Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 21. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. Januar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Debatte über den Militär-Etat beendet. Becker (Dortmund) beantragt: Es sei dringend erforderlich, daß die Staatsregierung die zu einem Winterfeldzuge nothwendigen Kleidungsstücke anschaffe. Der Antrag wird angenommen. Darauf werden alle Anträge der Budget-Commission angenommen. Es findet die Abstimmung über die Reorganisationskosten im Ganzen statt. Vincke-Olbendorf beantragt, diese Kosten mit 5,625,634 Thaler im Extraordinarium zu bewilligen. Reichensperger, Duncker und Blanckenburg sprechen gegen, Simson für den Antrag. Die von der Commission beantragte Abstimmung ergiebt: für den Etat von 37 Millionen stimmen nur die Conservativen, fünf Katholiken und zwei Minister; für die Bewilligung von 32 Millionen stimmen alle Anweisenden außer den Conservativen und den beiden Ministern. Für die Bewilligung der Reorganisationskosten im Extraordinarium stimmen 35, dagegen 280 Abgeordnete. (Wolffs T. B.)

Altona, 13. Jan. Die Bundescommissäre erlassen eine Bekanntmachung über die zeitweilige Behandlung der Zollverhältnisse. Dänemark und Schleswig seien seit dem 22. Dezbr. Ausland. Die Schifffahrtsabgaben werden nach den bestehenden Taxen erhoben. Der Verkehr zollpflichtiger Waaren ist landwärts nur über Rendsburg und Levensau gestattet. (Wolff's T. B.)

Newyork, 2. Jan. Die Bundesregierung dementirt die Nachricht, daß sie constatirt habe, niemals die mexicanische Monarchie anzuerkennen; die dem Congresse unterbreitete Correspondenz werde den wahren Sachverhalt darlegen. Der Conföderirten-Congreß nahm das Gesetz an, welches die Stellvertretung für Militärdienstpflichtige gestattet. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 88. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 105⅛. Schles. Bankverein 100⅞. Oberschlesische Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. 134½ B. Freiburger 125½. Wilhelmsbahn 50¼. Neisse-Brieger 81½. Tarnowitzer 55⅞. Wien 2 Monate 81⅜. Oesterreich. Credit-Aktien 75¼. Oesterr. National-Anl. 66½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 77½. Oesterr. Banknoten 83¼. Darmstädter 83. Köln-Minden 168. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Mainz-Ludwigshafen 119⅞. Italienische Anleihe 68¼. Genfer Credit-Aktien 47½. Neue Russen 87. Commandit-Antheile 94¼. Russ. Banknoten 86¼. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds fest, Aktien matter, Börse still.

Wien, 13. Jan. Günstige Stimmung. Credit-Aktien 180, 50. 1860er Loose 93, 30. National-Anleihe 80, 10. London 119, 25.

Berlin, 13. Jan. Roggen: flau. Jan. 35¼, Jan.-Febr. 35⅛, Febr.-März 35⅛, April-Mai 35⅜. — Spiritus: flau. Jan. 14¼, Jan.-Febr. 14¼, Febr.-März 14¼, April-Mai 14⅓. — Rüböl: gedrückt. Jan. 11 1/12, Frühjahr 11⅙.

X. Noch einmal der londoner Vertrag vom 8. Mai 1852.

Wieder und wieder stützen sich Oesterreich und Preußen auf den londoner Vertrag von 1852 und sind bereit, für denselben ihre deutschen Pflichten, Hoffnungen und Versprechungen hinzuopfern. Lord Russell unterläßt da natürlich nicht, ein Heer von Noten an die einzelnen deutschen Höfe und den Bund selbst zu entsenden, worin er ihnen, je weiter die englische Flotte von den deutschen Küsten verschwindet, um so drohender in aufdringlicher Art beitritt und Befolgung dieses Tractates befiehlt.

Gerade auf die rechtliche Seite des Tractates kommt Alles an, weil Preußen dieselbe als Aegide seiner trostlosen deutschen Politik vorhält, gerade diese Seite aber ist in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 1. und 2. Dezember v. J. nicht genügend beleuchtet. Der Geh. Justizrath und Professor an der berliner Universität, Georg Beseler, eine der ersten Autoritäten des deutschen Rechtes, unterzieht diese Frage einer genauen Prüfung in einer unlängst in Berlin erschienenen, vortrefflich klaren und kurzen Schrift und kommt, nachdem er die Geschichte und die einzelnen Bestandtheile des Vertrages dargelegt, zu der Entscheidung, der Vertrag ist zwiefach nichtig, durch sich selbst und durch den dänischen Vertragsbruch.

Denn die Paciscenten, die 5 Großmächte, Schweden und Dänemark, waren in keiner Weise befugt, über die Rechte Dritter etwas zu vereinbaren, über welche ihnen keine Verfügung zustand, um dadurch die unmittelbar Betheiligten in irgend einer Weise zu binden. Die Paciscenten waren sich über die Bedeutung ihrer Vereinbarungen klar und übernahmen Dänemark gegenüber die Pflicht, das von ihm dem Prinzen von Glücksburg eingeräumte Erbfolgerecht in dessen Person anzuerkennen. Der Vertrag ist insoweit subjectiv giltig, objectiv aber nichtig; denn sein Inhalt ist sittlich unmöglich und deshalb eben so wenig zuläßig, wie wenn etwas physisch Unmögliches gefordert würde. Dieses gilt unbezweifelt im Privatrechte, wie im Völkerrechte. Nach dem Völkerrechte aber ist der londoner Vertrag deshalb sittlich unmöglich und so nicht rechtsverbindlich, weil er die Verletzung älterer noch bestehender Verbindlichkeiten gegen Dritte verlangt. Dieses fand schon darin seine Anwendung, daß bei Abschluß des Vertrages gar noch nicht übersehen werden konnte, ob der König von Dänemark die Staatserbfolge recht- und verfassungsmäßig änderte. Schon „die Möglichkeit solches Ausganges, die wahrscheinlich gar von Anfang an ins Auge gefaßt wurde, hebt die Rechtsbeständigkeit des londoner Vertrages auf;" heute aber liegt die Art der Erbfolgeänderung vor, und da ist an der Nichtigkeit des Vertrages nicht der geringste, selbst juristische Zweifel. Denn dabei sind die Rechte des Bundes, der Herzogthümer und der Agnaten verletzt, „und wenn die Mächte jetzt noch den auf diese Weise zur Erbfolge gelangten Prinzen von Glücksburg außerhalb Dänemarks als Thronfolger anerkennen, so machen sie sich zu Mitschuldigen eines Attentates gegen das in diesem Falle von Fürsten und Völkern gleichmäßig angerufene Prinzip der Legitimität, und das wiegt für Oesterreich und Preußen um so schwerer, weil ihnen außerdem noch der Bruch besonderer und älterer Verpflichtungen vorgeworfen werden könnte."

Das von König Friedrich VII. publizirte Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 verletzt die vom Bunde ausdrücklich gewahrten Rechte der Agnaten, und die Machtvollkommenheit des Bundes selbst. Denn der Bund richtet zwar nicht über die Erbfolgestreitigkeiten der deutschen Fürsten; er darf aber allein bestimmen, wer zu den Bundesgliedern gehören soll, er entscheidet über die Legitimation der Bundestagsgesandten, also mittelbar auch über die Anerkennung der Gewaltgeber derselben; endlich hat gerade der Bund die rechtliche Pflicht, das deutsche Interesse zu wahren, das hier vom dänischen Thronfolgegesetz im deutschen Lande verletzt wird. Da es nun nach Landes- und Hausrecht keine holsteinische, sondern nur eine schleswig-holsteinische Staatserbfolge giebt, so ist hier gemäß Obigem die mittelbare Einwirkung des Bundes auf Schleswig nach Völker- und Bundesrecht begründet. Und da der Bund dem londoner Vertrage nicht beitrat, so besteht der Bundesbeschluß vom 17. September 1846, worin die Rechte der Agnaten ausdrücklich gewahrt werden, unverändert fort.

Das Thronfolgegesetz von 1853 verletzt ferner das Recht der Landesvertretung in Schleswig-Holstein und Lauenburg, da diese nicht, sondern nur die dänische Landesvertretung zur Billigung jenes Gesetzes zugezogen worden ist, dagegen nach dem in allen monarchisch-verfassungsmäßigen Staaten geltenden Rechtsgrundsatze und speziell nach dem Grundvertrage von 1460 dazu gezogen werden mußte. 1660 aber einigten sich die Stände der Herzogthümer sogar bestimmt dahin, für das Wahlrecht das Erstgeburtsrecht eintreten zu lassen, und eben diese verfassungsmäßige Grundlage der schleswig-holsteinischen Staatserbfolge vernichtet jenes dänische Thronfolgegesetz und der londoner Vertrag.

Beide verletzen endlich auch das bei den deutschen souveränen Häusern geltende Recht der Agnaten, wonach die einzelnen Erbberechtigten ein wohlerworbenes Recht auf die Nachfolge in ihrer Folgeordnung haben, wenn sie nicht ausdrücklich eine Abänderung hiervon gestatten. Das gute Recht der augustenburgischen Linie aber auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein nach Aussterben des Mannsstammes in der älteren königlichen Linie ist vielfach auf das Klarste erwiesen.

Hiernach schon müssen Preußen und Oesterreich von dem londoner Vertrage zurücktreten, wenn sie sich nicht der in demselben enthaltenen Unsittlichkeit theilhaft machen wollen. Aber außerdem traten, wie sich aus dem Erlasse des dänischen Ministers Bluhme vom 6. Dezember 1851 und der Antwort Schwarzenbergs vom 26. Dezember ej. ergiebt, Preußen und Oesterreich dem Vertrage nur unter der Bedingung bei, daß Dänemark die in demselben übernommenen Verpflichtungen erfüllte. Die preußische Regierung hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Dezember v. J. dies anerkannt. Dänemark verletzte indeß diese Pflichten in jeder Beziehung auf das Empörendste, das ist allgemein bekannt, zuletzt erschütterte es durch die königl. Verordnung vom 30. März v. J. die rechtliche Stellung Holsteins von Grund aus, am 18. November v. J. sanctionirte Christian IX. die Einverleibung Schleswigs in Dänemark, und stürzte damit alle verfassungsmäßigen Verhältnisse um, welche es aufrecht zu erhalten ausdrücklich versprochen hatte. Niemand aber zweifelt im Völkerrechte seit Grotius daran, daß, wenn ein Theil den Vertrag nicht erfüllte, der andere die Wahl hat, davon zurückzutreten oder die Erfüllung zu erzwingen.

Nun dann, rufen wir es immer wieder, immer lauter Preußen zu: Wir müssen, wir müssen von dem unseligen Vertrage sofort zurücktreten, oder die zwiefache Unsittlichkeit, welche in dem Vertrage selbst liegt, und welche von Dänemark gegen unsere deutsche Brüder begangen worden, schreit gegen uns selbst, und belastet unser Gewissen und befleckt unsere Ehre. Die Geschichte wird uns verdammen und Oesterreich rechtfertigt uns nimmermehr.

Preußen.

= **Berlin**, 12. Jan. [Die Debatten im Abgeordnetenhause. — Die sogenannten revolutionären Elemente in der schleswig-holsteinischen Sache. — Die Anleihe. — Beschlagnahme.] Die Debatten über den Militär-Etat scheinen in eigener Weise verhängnißvoll für das Abgeordnetenhaus. Man erinnert sich, daß sich daran die Episode mit dem Hute des Präsidenten v. Bockum-Dolffs im vorigen Jahre geknüpft hat, heute war eine ähnliche Scene im Anzuge. Es ließ sich erwarten, daß die Volksvertreter die erste Gelegenheit, welche sich bietet, ergreifen würden, um der allgemeinen Entrüstung über die mangelhafte Ausrüstung des Heeres gegen die Beschwerden der Winter-Campagne Worte zu leihen. Man kann sich schwer eine Vorstellung davon machen, mit welcher Entrüstung hier in Berlin dieser Uebelstand aufgenommen wird, keineswegs allein von reactionären Vereinen, sondern von Leuten der liberalsten Richtung wird hier rührende Fürsorge für die der Kälte preisgegebenen Truppen gesorgt und in allen Häusern sind die Frauen und Töchter beschäftigt, Strümpfe, Leibbinden und ähnliche Dinge herzurichten. Man hat längst erwartet, daß diese Angelegenheit im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen würde! Der Abg. Löwe sprach mit gehobener Stimme, aber nicht mit vorwurfsvollem Ton, obgleich Niemand einen solchen verargt haben würde, der die Dinge unbefangen beurtheilt; er hat, fern von jeder persönlichen Invective gegen den Kriegsminister einfach dargethan, daß man, bevor man die Truppen vermehrt, ihre jetzt vorhandene Anzahl gehörig ausrüsten und ernähren müsse, um mit Ehren gegen andere Armeen bestehen zu können. Es ist nur anzunehmen, daß der Kriegsminister so tief von der Wahrheit dieses Vorwurfs getroffen war, daß er vor Aerger die Sache rein persönlich nahm und den Abgeordneten eines brüsken Angriffes zieh. Schon als er sich zur Abwehr erhob, konnte man in seinem zornglühenden Antlitz und seinen funkelnden Augen dieselben Mienen erkennen, welche damals den Streit mit dem Präsidium begleiteten. An Grabow's eiserner Ruhe und Umsicht scheiterte indessen die Erneuerung jener Scene. Der Präsident hielt seine und die Autorität der Ordnung des Hauses aufrecht; Etwas zu der Beilegung des entstehenden Conflictes trug auch der Graf Schwerin bei, der eiligst zu seinem ehemaligen Collegen am Ministertisch und sodann zu seinem jetzigen Collegen dem Abg. Löwe sich begab, und calmirend zu wirken schien. Jedenfalls war es eine aufgeregte und aufregende Scene, deren Nachwirkung sich bis an den Schluß der Sitzung wahrnehmen ließ. — Die kurze Anwesenheit des russischen Staatsraths Evers in Berlin hat den leitenden Kreisen neue Aufklärungen über die Stimmung des dänischen Cabinets gegeben und man sagt, nicht in einem diesseits erwünschten Sinne; man tröstet sich hier dauernd damit, daß die einzige Aufgabe der Großmächte in den Herzogthümern die Niederhaltung der revolutionären Elemente sei, welche sich dort aus ganz Deutschland jetzt zusammengefunden, um sich über Deutschland später zu verbreiten. Die Stimmung gegen die Mittelstaaten wird täglich gereizter und in feudalen Kreisen hat man sich den Plan eines neuen Rheinbundes so zurechtgelegt, daß man sich nicht scheut, solchen Gedanken an entscheidender Stelle Worte zu leihen. Die Kriegspartei am Hofe ist guten Muths, ihr gelten die Ziele gleich, sie will nur Action für das Heer und der Ernst der Rüstungen giebt ihr vollauf zu hoffen. So ist es von dieser Seite durchgesetzt worden, daß das große Avancement in der Armee stattgefunden hat, lediglich um jüngere Kräfte für die Commando-Stellen rc. heranzubringen. Die Ablehnung der Anleihe aber erfüllt in Regierungskreisen mit Niedergeschlagenheit. Mit der „Kron-Anleihe", von welcher sich die Phantasie der Feudalen träumen ließ, will es gar nicht vorwärts gehen. Alles was damit erzielt ist, sind ein Paarmalhunderttausend Thaler, und Rothschild, an den man sich gewendet, will nur gegen hypothekarische Sicherheit eine Anleihe contrahiren. Die feudalen Blätter versuchen es mit der Drohung des Landesverraths für die die Ablehnung votirenden Volksvertreter. Das wird freilich auch nichts helfen, man ist begierig, ob Hr. v. d. Heydt und einige in letzter Zeit geadelte Banquiers, welche Alles aufbieten, um Geld zusammenzubringen, die erforderlichen Mittel schaffen werden. Heute Abend findet eine Fractionssitzung der Fortschrittspartei statt, welche bedeutungsvoll werden kann; man will über die Stellung der Partei gegenüber den eventuellen Maßnahmen der Regierung und zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung berathen. — Die „Deutschen Blätter" von Berthold Auerbach sind heute überall hier mit Beschlag belegt worden; man sagt, auch gegen diesen politischen Appendix der belletristischen „Gartenlaube" sei ein Verbot im Anzuge.

Berlin, 12. Jan. [Ueber die gestrige Bundestagssitzung] wird aus Frankfurt a. M. vom 11. berichtet: Die Bundesversammlung trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über eine dringende Erneuerung des österreichisch-preußischen Antrags vom 28. Dezember v. J. zu beschließen. Derselbe betrifft bekanntlich die Geltendmachung der Rechte des Bundes auf Schleswig (Aufforderung zur Aufhebung der Gesammtverfassung vom 18. November (widrigenfalls sofortige Okkupation Schleswigs eintrete). Die Abstimmung wird in Kürze, wahrscheinlich künftigen Donnerstag, erfolgen. — Zur Verlesung kamen Berichte der Civilkommissare und des kommandirenden Generals in Holstein. — Schließlich fand die Erneuerung der Wahl der Reklamationskommission (v. d. Pfordten, v. Mohl, v. Wickede, Eisendecher und Müller) und Ergänzung des holsteinschen Ausschusses (an Stelle des Herrn v. Bülow trat Herr v. Wickede) statt.

[Die Untersuchungs-Commission des Abgeordneten-Hauses] will den Antrag stellen: das Haus möge das Verhalten der Regierung, insofern diese den Verwaltungs-Behörden untersagt hat, den Requisitionen der Commission Folge zu leisten, für verfassungswidrig erklären, und gleichzeitig eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die Beamten darauf hingewiesen werden sollen, daß die bezüglichen Anordnungen der Regierung keine rechtsverbindliche Kraft haben. (Elb. Z.)

[Confiscation.] Die Postausgabe der heutigen Nummer der „Berl. Reform" ist gestern Abend, ohne Angabe eines Grundes polizeilich mit Beschlag belegt worden; die Nummer ist daher heut mit Weglassung des Leitartikels erschienen, der muthmaßlich die Beschlagnahme veranlaßt hat.

Königsberg, 12. Januar. [Preßprozeß.] In der gestrigen Sitzung des Criminal-Senats des hiesigen ostpreußischen Tribunals wurde auf die Appellation der Staatsanwaltschaft das erste freisprechende Erkenntniß des kgl. Stadtgerichts wegen des in Nr. 2 der „K. H. Z." vom vorigen Jahre enthaltenen Leitartikels, überschrieben „Aeußere Verlegenheiten", dahin abgeändert, daß der verantwortliche Redacteur der Zeitung wegen Theilnahme an einer Beleidigung des Staats-Ministerii unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Thlr. (im Unvermögensfalle 14tägige Gefängnißhaft) verurtheilt wurde. Dagegen wurde auf die Appellation des verantwortlichen Redacteurs das Urtel des Stadtgerichts, welches ihn aus dem § 37 wegen Aufnahme des strafbaren Artikels aus Elbing in Nr. 31 der vorjährigen Zeitung zu 30 Thlr. event. 14tägige Gefängnißhaft verurtheilte, lediglich bestätigt. Der Verleger, aus dem § 35 des Preßgesetzes angeklagt, wurde schon in erster Instanz in beiden Anklagesachen freigesprochen, das Tribunal bestätigte dieses Urtel.

Elbing, 11. Januar. [Jacob Riesen †.] Soeben durchläuft unsere Stadt die Trauerkunde, daß der Veteran unserer freisinnigen Bürgerschaft, der ehrwürdige Jacob Riesen, uns durch den Tod entrissen ist. In seinem langen Lebenslaufe, er ist fast 78 Jahre alt geworden, hat er Schweres erduldet. Schon im Jahre 1817, nach vierjähriger Ehe, wurde ihm seine Frau entrissen; sie ist sein letztes Wort gewesen, ehe er die Augen schloß. Sein Schwiegersohn, der treffliche Julius Born, und sein Sohn, der ihm ebenbürtige Hermann Riesen, sind vor ihm in das Grab gesunken. Seit fast drei Jahren war er beinahe gänzlich erblindet. Gestern vor acht Tagen traf ihn ein Schlaganfall, der seine linke Seite lähmte und ihn auf das Sterbelager warf. Aber in allen Leiden ist er immerdar der starke, eisenfeste Mann geblieben, als den unsere Stadt und unsere Provinz ihn so lange Jahre gekannt haben. — Der Name Jacob Riesen ist auch in weiteren Kreisen unseres Vaterlandes bekannt und geehrt. Man weiß, daß er schon vor dreißig Jahren auf unserem Provinzial-Landtage zuerst von allen Ständemitgliedern des Landes auf die endliche Einführung der schon am 22. Mai 1815 verheißenen „Reichsstände" drang. Man weiß, daß er es war, der i. J. 1837 den damaligen Minister v. Rochow veranlaßte, das Wort auszusprechen, das mehr als irgend ein anderes den Hochmuth der sich allein für regierungsfähig haltenden Kaste bezeichnete, nämlich das Wort von dem „beschränkten Unterthanenverstande." Man weiß endlich, daß die Moralität der im vorigen Jahrzehend uns beherrschenden Reaction sich selbst den Stempel auf die Stirn drückte, als sie einen Mann von solcher Reinheit des Charakters darum als einen „bescholtenen" zu brandmarken wagte, weil er ein Blatt drucken ließ, das eben diese Reaction mit dem Muthe der besseren Einsicht und des guten Gewissens bekämpfte. Was der Mann aber unserer Stadt gewesen ist, das kann Niemand so wissen, wie wir, die täglich die unverdrossene Pflichttreue vor Augen gehabt haben, mit welcher er allen Angelegenheiten des Gemeinwesens seine Kraft und seine Thätigkeit widmete. Seine politische Richtung, seine eifrige Thätigkeit für die freie Entwickelung unseres Staatswesens sind allgemein bekannt. Wir aber kennen den festen Grund, auf welchem diese Thätigkeit beruhte, und durch den sie in demjenigen Kreise wirkte, auf den er selbst mit derjenigen Bescheidenheit sich beschränkte, die zugleich ein und dasselbe mit dem Stolze des selbstbewußten Mannes ist. Er verwaltete sein Hauswesen mit gewissenhaftester und umsichtigster Treue, und eben weil es eine umsichtige Treue war, so erkannte er auch, daß der nicht gut seinem Hause vorsteht, der um die gemeinsamen Angelegenheiten der Bürgerschaft sich nicht bekümmert, und daß ferner eine freie und fruchtbare Selbstverwaltung des Gemeinwesens nicht möglich ist, wenn die Gemeindebürger nicht auch die Rechte, damit aber auch die Pflichten des Staatsbürgers in ihrem vollen Um-

fange in Anspruch nehmen. In einer Zeit, in der die weit überwiegende Mehrzahl derer, die Bürger des Staates hätten sein sollen, doch nur aus bloßen Privatpersonen bestand, war er ein Staatsbürger im besten Sinne des Wortes. Wohl giebt es heutigen Tages eine viel größere Anzahl von Männern, die ihre staatsbürgerlichen Pflichten erkennen und üben, als in den ersten Jahrzehnten, die auf die Freiheitskriege folgten. Aber, daß es genug Männer gäbe, die in die Fußtapfen des alten Riesen getreten sind, können wir leider nicht sagen. Sein Name wird auch von unsern Enkeln noch mit Ehrfurcht genannt werden. (Danz. Z.)

Danzig, 8. Jan. [Wantrup.] Gestern fand eine Versammlung von Mitgliedern des „preußischen Volksvereins" im Selonke'schen Lokale auf Langgarten statt, in welcher auch Hr. Regierungs-Schulrath Dr. Wantrup erschien. Die „Danz. Ztg." enthält darüber folgenden Bericht:

Dr. Wantrup wurde bei seinem Eintritte in den Saal mit einem dreimaligen Hoch begrüßt und mit vielen Gratulationen über seine Wiederwahl umschwärmt. Dann betrat der Rechnungsrath a. D. Herr Krüger die Rednertribüne und sprach im Namen der Versammlung Freude über die Wiederwahl und ein Willkommen aus, wobei er zum Schluß sagte: „Die Demokraten sind auf's Maul geschlagen". — Herr Dr. Wantrup ergriff hierauf das Wort und sprach zunächst von seiner Wahl, die diesmal mit 214 gegen 164 Stimmen zu Stande gekommen; auch zog er die Wahl seines Herrn Collegen, des Gerichtsraths Romahn, in Betracht, der mit 245 gegen 162 Stimmen wiedergewählt ist. Für seine Person, sagte der Herr Redner, mache er sich wenig daraus, daß er nach Berlin müsse, er würde sehr befriedigt sein, wenn heute noch eine telegraphische Depesche meldete, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst sei. Erfreulich aber sei seine Wahl jedenfalls, da sie davon Zeugniß ablege, daß die junge conservative Partei, wie sie im elbing-marienburger Kreise bestehe, durchgedrungen sei, trotzdem daß Elbing einen so guten Namen bei den Demokraten habe. Die Conservativen Danzigs seien verhältnißmäßig noch viel stärker und deshalb müßten sie mehr auf eigenen Füßen stehen und sich nicht zu sehr an die Regierung und die Behörden lehnen und stützen, denn dann erst würden sie den Charakter einer eigentlich vollständigen conservativen Partei an den Tag legen. Deshalb sei eine recht innige Verbindung nach innen und außen nothwendig. Der Herr Redner kam nunmehr auf die Schlägerei im Raths-Weinkeller zu sprechen. Es ist, sagte er, das Gerücht verbreitet, daß die Sackträger von den Feudalen zu dieser Schlägerei angestachelt worden seien, um einige liberale Gäste zu verjagen. Die hiesigen Blätter, und unter ihnen das „Dampfboot", haben es nach Kräften ausgeschmückt und gehässig gebracht. Sackträger von Feudalen bestimmt, — o großer, außerordentlicher großer Gedanke! Nun, die Sache schwebt in der Untersuchung, und wir werden ja seiner Zeit das Nähere erfahren. Der Herr Redner theilte ferner mit, gehört zu haben, daß dem Polizeibeamten, der auf die Kornträger zunächst eingehauen, und sie schwer verwundet hat, ein Ehrensäbel gekauft worden sei. (Eine Stimme aus der Versammlung: „Der Ehrensäbel ist gewiß bei Piltz u. Czarnecki gekauft! [Gelächter.]) Schließlich forderte Herr Dr. Wantrup die Mitglieder des Vereins auf, während seiner Abwesenheit in demselben Vorträge zu halten, damit die Demokraten der conservativen Partei Danzigs kein Armuthszeugniß ausstellen könnten. Gleichzeitig sprach er seine Freude darüber aus, daß Herr Dr. Hintz, so wie Herr Hauptmann a. D. Zöller sich für heute schon erboten hätten, noch eine Ansprache an die Versammlung zu halten. — Herr Dr. Hintz, der nun den Rednerplatz einnahm, verglich die jetzige Lage Europa's mit einem offenen Pulverfaß, in welches jeden Augenblick ein Funken fliegen könne, der es entzündet. Vier mächtige Revolutionsfeuer, sagte er, brennen gegenwärtig: das helllodernde in Polen, das rauchige in Italien, das unter der Oberfläche glimmende in Ungarn, in Galizien, und das über Nacht ausgebrochene in Schleswig-Holstein. Danken müsse man es der Regierung, daß sie das Feuer in Polen von unsern Grenzen abgehalten habe, und danken, daß sie dasselbe in Schleswig-Holstein zu dämpfen suche, und zu verhindern strebe, daß die Demokraten die Brandfakeln der Revolution an diesem Feuer anzünden. Aber Demokraten hier, Demokraten da! Von Turnern, Schützen, Sängern und Studenten haben Wein-, Bier- und Schnapsflaschen weit mehr zu fürchten, als preußische und österreichische Soldaten. (?) — Darauf sprach Herr Hauptmann a. D. Zöller zu der Versammlung und forderte auf, nicht hinter den Fortschrittlern zurückzubleiben, sondern auch etwas für Schleswig-Holstein zu thun, und zwar, dem halleschen Volksverein folgend, für die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein Socken und Unterhosen zu beschaffen. Redner forderte ferner die Anwesenden auf, Sonntag Abends 6 Uhr den Herrn Regierungs-Schulrath Wantrup bei seiner Abreise nach Berlin bis zum Bahnhofe zu begleiten, sich aber jeder lauten Demonstration zu enthalten und ja keine Spazierstöcke mitzunehmen, damit die Demokraten nicht sagen könnten, die Conservativen hätten, mit Knüppeln bewaffnet, den Bahnhof bis zur Abfahrt des Dr. Wantrup besetzt gehalten. Zum Schluß nahm Herr Landrath v. Brauchitsch im Namen der Anwesenden von seinem verehrten Freunde, dem Hrn. Regierungs-Schulrath Dr. Wantrup, auf „baldiges Wiedersehen" Abschied, und brachte den beiden Abgeordneten für Elbing-Marienburg ein dreimaliges Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

Strasburg, 10. Jan. [Herr Landrath v. Young] hat noch nicht genug; er fährt in seinen Erklärungen fort; heute bringt die „Kreuzzeitung" folgende Erklärung:

„Die Publikation des Berichts, welchen ich in Begegnung der Interpellation des Abgeordneten v. Hennig über die lautenburger Vorgänge an den Herrn Minister des Innern erstattet, hat kaum größeres Aufsehn erregt, als meine, in Folge jener Amtsakte eingetretene vorläufige Dienstenthebung. Die letztere ist verfügt nicht etwa von dem damit befaßten Disciplinar-Minister, der die Publikation jenes an ihn gerichteten, mithin auch nur seiner Kritik und Beschlußnahme anheimfallenden Berichts bisher mit keinem Worte gemißbilligt hat; sondern vorgreifend von der Provinzial-Behörde, die — wenn Gefahr im Verzuge — dem Landrath die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagen kann. (§ 54 des Discipl.-Ges.). Sie ist verfügt worden, nicht etwa auf Grund einer Voruntersuchung, welche Gravamina gegen mich festgestellt hatte; sondern auf einseitige Denunciation regierungsfeindlicher Parteiführer in Lautenburg, denen die Beseitigung des fortschrittlichen Magistrats-Dirigenten und die Einsetzung eines qualificirten, conservativen Ersatzmannes alles Terrain entzogen hatte.

Umgekehrt ist der Beigeordnete Vogel, von welchem der Commandeur des Grenz-Detaschements Lautenburg schon im Monat Novbr. v. J. wörtlich meldete:

„Der Beigeordnete Vogel dürfte aber auch durch einen Vorfall, welcher am 19. d. M. stattgefunden, seine Unfähigkeit zur Verwaltung des ihm anvertrauten Postens dargethan haben. Am gedachten Tage, Abends 10½ Uhr, gingen die hier cantonnirenden Offiziere, Prem.-Lieut. Waiblinger und Sec.-Lieut. v. Böhn, über den Markt, um sich in ihre Quartiere zu begeben, als sie den ꝛc. Vogel in vollständig betrunkenem Zustande auf dem Marktplatz fanden, der sie, ohne Veranlassung zu haben, mit Schimpfreden insultirte und dem bei ihm befindlichen Stadtwachtmeister Zimmerstedt wiederholt den Auftrag ertheilte, die Offiziere zu arretiren. Mit Rücksicht auf die vollständige Trunkenheit des ꝛc. Vogel, und weil auch der ꝛc. Zimmerstedt die Offiziere bat, Nachsicht zu üben, nahmen dieselben weiter keine Notiz von den Schimpfreden, und gingen nach Hause;"

und der nach einem späteren Bericht in völlig trunkenem Zustande den Jäger-Offizieren mit der Aeußerung entgegengetreten war:

„Schöne Couleur! Wenn der Conditor Gradowski solche Gäste hält, kann er mir leid thun!"

Umgekehrt also ist jener Beigeordnete ohne vorheriges Eingehen auf das, was gegen ihn zur Sprache gekommen, wieder installirt worden, weil — nach Ansicht der Provinzial-Behörde — zu seiner Dienstenthebung kein Grund vorhanden gewesen. Am 4. Januar wurde ich, unter lautem Jubel aller Demokraten des Kreises, vorläufig des Amtes enthoben; Tags darauf wurde der Beigeordnete Vogel unter gleichem Jubel, dem sich eine großartige Illumination der Stadt Lautenburg anschloß, reactivirt; erst am 6. Januar begann die amtliche Erörterung der Vorgänge, welche der von mir publicirte Bericht wahrheitsgetreu dargelegt hat. Vor meiner Suspension und der Reactivirung des Beigeordneten Vogel war regierungsseitig nichts untersucht, nichts festgestellt. Ich wurde suspendirt, weil Hr. Vogel und sein Anhang mich verurtheilte; Vogel dagegen wurde wieder zu Ehren gebracht, weil nur meine und einiger Offiziere Bezichtigung ihm gegenüberstand. Ein regierungsfeindliches Wahl-Pamphlet, von den Herren Vogel, Jung und Gutzeit — den Führern der Fortschrittspartei in Lautenburg — mit unterzeichnet, lag damals schon der königl. Regierung in Marienwerder vor, ist indeß nicht weiter in Betracht gekommen.

Herr Vogel, der Bravste der Braven — als solcher wird er nämlich unter Hinweis auf die Verse: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann", von einem bewährten Publicisten angesehen, der neulich im „Graudenzer Geselligen" eine Lanze für ihn gebrochen — Herr Vogel konnte wohl nur Wahres — ich nur Unwahres behauptet haben.

Gestern erst sind mir die Ergebnisse der commissarischen Untersuchung vorgelegt worden. Sie zeugen, meiner Auffassung nach, durchweg für, nicht gegen mich. Bin ich als Organ der Staatsbehörde den regierungsfeindlichen Parteien der Stadt kräftig und mit Nachdruck entgegengetreten, so hat die Provinzialbehörde wahrlich keinen Grund, deshalb gegen mich vorzugehen. Man hat mir die vorläufige Dienstenthebung des Beigeordneten Vogel und die Publikation des Berichts über die v. Hennig'sche Interpellation als Beweggründe meiner Amtsenthebung bezeichnet. Jene mußte, selbst abgesehen von den wiederholten Excessen, welche Vogel in trunkenem Zustande verübt, schon der Bestechungen und Erpressungen wegen erfolgen, zu denen die totale Geschäftsunfähigkeit des genannten Beigeordneten, wenn auch willenlos, die Hand geboten hatte. Ueber die Strafbarkeit der Publikation meines Berichts an den Herrn Minister aber hatte lediglich dieser selbst zu befinden, nicht die seiner Disciplin unterworfene Provinzialbehörde.

So liegt die Sache in diesem Augenblick. Warten wir ab, was nun geschehen wird.

Dem Eifer gegenüber, mit welchem die demokratische Presse die hier besprochenen Vorgänge in oft lügenhafter und schamloser, präciser ausgedrückt fortschrittlicher Weise für ihre Partei ausgebeutet, glaubte ich meinen Gesinnungsgenossen eine Darlegung des Herganges schuldig zu sein. Weitere Aufschlüsse, event. unter Offenlegung bezüglicher Aktenstücke, werde ich erst nach meinem Austritt aus dem Staatsdienste zu geben vermögen. Der rothe Faden, welcher mir seit Jahr und Tag meine Amtsthätigkeit verleidet und sich überall störend und hemmend durch dieselbe hinzieht, ist der Haß eines jener „Braven", mit welchen ich, in Folge der letzten Abgeordnetenwahl, in fortschrittlichen Conflict gerathen. Seine damalige Niederlage hat durch den jetzigen Schlag gegen mich gerächt werden sollen.

Strasburg, den 10. Januar 1864. Der Landrath v. Young."

(Es scheint wirklich dem Herrn Landrath v. Young ein himmelschreiendes Unrecht zu geschehen; daß er ein ganz ausgezeichneter Beamter ist, sollten doch schon seine stylistischen Aufsätze beweisen, aus denen zugleich hervorgeht, daß er ein Mann von großer Unparteilichkeit, fern allem gehässigen Denunciationswesen, ist. Schade um einen so braven Beamten! D. Red. d. Bresl. Ztg.).

Stralsund, 10. Januar. [Bürgermeister Fabricius †.] Heute Morgen verstarb hier plötzlich, nachdem er gestern Abend von einem Schlaganfall betroffen, der älteste Bürgermeister Dr. Carl Gustav Fabricius. (N. Z.)

Deutschland.

Baden, 9. Jan. [Eine österreichische Drohnote.] Man spricht mit vieler Bestimmtheit von einer österreichischen Note, welche speciell an Baden erlassen und mittelst welcher ganz vorzugsweise der Standpunkt eingenommen worden sein soll, den man in dem gemeinschaftlichen österreichisch-preußischen Antrage am Bunde, bezüglich der angeblich revolutionären Tendenzen in Deutschland wiederfindet. Gerade wie vor 30 Jahren! Auch damals hat man bekanntlich Baden mit politischer Polizei zu terrorisiren versucht und man hat es damals theilweise zu Wege gebracht. Dem Vernehmen nach hat aber die badische Regierung dem erwähnten politischen Lehrbriefe eine so scharfe Erwiderung entgegengesetzt, daß die Lust zu wiederholten Rathschlägen über Regierungstheorien Baden gegenüber ziemlich gedämpft erscheinen dürfte. Bürgschaft für diese Thatsachen ist von einem „Uneingeweihten" nicht zu verlangen. Thatsache ist aber, daß man von diesem politischen Incidenzpunkte spricht und daß die politische Luft mit Anhaltspunkten für die Wahrheit desselben erfüllt ist. Wahrheit ist ganz gewiß so viel, daß man mit diplomatischen Noten das Regierungssystem in Baden nicht zum Bruche bringen wird. Mann für Mann steht die Bevölkerung dem Landesfürsten und seinen Rathgebern in dieser Sache zur Seite. (N. Z.)

Wiesbaden, 9. Januar. [Zustände.] Die im Wege der Kabinetsjustiz sistirten Anklagesachen gegen den Redacteur der officiösen „Neuen Wiesbadener Zeitung", Christian Gottlieb Abt aus Eßlingen, sind jetzt auf Befehl des Ministeriums wieder in Lauf gesetzt worden. Der Angeklagte hat sich freilich mittlerweile auf neutrales Gebiet, nach Stuttgart, geflüchtet, von wo aus nunmehr seine Auslieferung verweigert wird. Die zahlreichen Beschädigten haben also zu ihrer Genugthuung — Dank jener Inhibition — das leere Nachsehen und Stoff zum Nachdenken. — Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß

η Pariser Plaudereien.

Januar, so erzählen uns die Gelehrten, kommt von Janus her, dem Gotte mit doppeltem Antlitz; das fröhlich blickende in die Zukunft, das düstere in die Vergangenheit gerichtet. Im Janustempel selbst — so lesen wir weiter — bekränzten sie das Hauptthor (janua) mit Blumen und Laubwerk, um den Gott zu zwingen, ihnen wohlgesinnt zu sein und ihnen nur heitere, schöne Gaben zu bringen. Das Volk, das man gern in diesem Glauben erhielt, tanzte am Janustage auf den öffentlichen Plätzen, die Reichen sandten Speisen und Wein, und alle Welt trat das neue Jahr hoffnungsvoll und zufrieden an.

Wir haben in Frankreich so manche heidnische Sitte bewahrt; auch die Feier des Jahresanfanges ist uns aus der Zeit der römischen Herrschaft geblieben. Irgend ein deutscher Gelehrter wird den König mit Namen zu nennen wissen — wo soll man das Gedächtniß für die Namen aller großen Männer hernehmen, welche zu nichts gut sind, als zu einer Plage für die Schuljugend — also, den Namen wird ein deutscher Gelehrter besser wissen; ich entsinne mich nur des Factums, daß ein König der Sabiner die Sitte der Neujahrsgeschenke eingeführt hat. Ihm selbst schenkten seine getreuen Unterthanen nur einen Zweig von einem der Göttin Strenua gewidmeten Baume, und von dem Worte „Strenua" stammt unser étrennes, d. h. Neujahrsgeschenke, her. Spötter meinen freilich, daß étrennes näher verwandt sei mit étreindre — zusammenziehen, d. h. den Geldbeutel; aber die Gelehrten bleiben einmal bei Strenua. Schade, daß die Franzosen mit dem Namen nicht die Sache beibehalten haben. Es wäre in Zukunft mit ein paar Reisbündeln zum Feueranmachen abgemacht gewesen, wie sie hier zu Lande jedweder in seiner Wirthschaft unter der Bezeichnung Coteret nießbraucht. Wer sich damit nicht begnügt, könnte seinen Freunden und Verwandten das Holz achtelweise anfahren lassen.

Leider ist der Pariser mit so simplen Geschenken nicht zufrieden; vielmehr ist der erste Tag des Jahres der angreifendste für das Portemonnaie. Die Vorbereitungen zu dem Feste beginnt ein erfahrener Mann schon zur Weihnachtszeit. Alsdann setzest du dich nieder, nimmst dein Calevin zur Hand, und entwirfst eine erste Liste: Von allen denjenigen, welche auf deine Ehrfurcht, Achtung, Dankbarkeit und auf sonstige Rücksichten deinerseits Anspruch haben. (Persönliche Aufwartung zwischen dem 1. und 7. Januar, zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittags, tenue bourgeoise, kein Präsent, Verzehrzwang von kleinen Kuchen und Rothweinen, die mißlichste Kategorie für alle die, welche keine Zeit zu verlieren haben.)

Von denjenigen ferner, welche deinem Herzen nahe stehen (Präsente: Fächer, Blumensträuße, Muffen und der Rest.)

Von deinen intimen Freunden. Beschränkte Zahl, selten über eins hinausreichend. (Billigste Kategorie; vom Jahresumschwung wird in keiner Weise Notiz genommen.)

Von allen denen, mit denen du dich hundertmal im Laufe des Jahres auf deinem Wege kreuzest, an deren Abwesenheit du aber minder schnell denkst, als an die Abwesenheit deines Regenschirms bei bewölktem Himmel, in einem Wort, von allen deinen guten Freunden. (Orangen von 1 bis zum halben Dutzend, 3—5 Sous das Stück.)

Von allen den Bekannten, die dir total gleichgiltig, langweilig, unter Umständen unangenehm und lästig sind. (Zusendung der Visitenkarte in offenem Briefcouvert.)

Von allen denen, deren Dienstwilligkeit eine Auffrischung durch schnödklingende Münze erheischt. (Concierge, Briefträger u. s. w.)

Neben diesem ordentlichen Ausgabebudget steht ein außerordentliches, das durch besondere Combinationen und Complicationen bedingt und von Jedem mit soviel Discretion als möglich behandelt wird. Von mir mithin ebenfalls.

Du entwirfst ferner eine zweite Liste von allen denjenigen, mit denen die diplomatischen Beziehungen einstweilen oder definitiv einzustellen dir wünschenswerth scheint. Die Feststellung dieser Liste ist schwierig und muß mit größter Sorgfalt vor sich gehen. Denn der meditirte Coup kommt einer klaffenden Beleidigung gleich, jedweder Reparation unfähig. Es besteht darin, daß du gegen deine offenen Feinde ebenso verfährst, wie gegen deine intimen Freunde.

Drei Tage vor Neujahr werden die Engros-Einkäufe in Orangen und Briefcouverts, sowie die Details-Einkäufe bewerkstelligt und die Sache wird lancirt.

Wohlverstanden, ich habe vom „Garçon" gesprochen; unter dem Einfluß bluts- und collateralverwandtschaftlicher Combinationen nimmt das Neujahrsystem gigantischere Dimensionen an. Der französische Familienvater ist der geschlagene Mann par excellence. Seine Verpflichtungen am „Tage des Jahres" stehen zu denen des deutschen Familienvaters am Weihnachtsabende in keinem Verhältniß. Sie sind enorm, „umstürzend" (renversant) wie die Pariser sagen. Welcher Familienvater hätte auf der Welt neben Frau und Kind nicht noch Eltern, Schwiegervater und Schnur, Schwäger und Schwägerinnen, der ungezählten Schaar von Ohmen, Muhmen, Vettern, Basen, Neffen, Nichten nicht zu gedenken. Alle, Alle kommen, Alle wollen beschenkt sein, Alle schenken wieder, aber —

Doch wir Garçons werden belohnt für unsere Opfer an Geschenken; unser Präsent giebt uns das Recht eines Gratulationskusses; es würde in den Augen der Französin die größte Abgeschmacktheit sein, sich am Neujahrs- oder an ihrem Namenstage um einen Kuß bitten zu lassen. Die Scene zwischen Romeo und Julie wird in katholischen Ländern hunderttausendmal an jedem Tage und nach allen Himmelsgegenden aufgeführt:

Juliet. Saints do not move, though grant for prayers' sake.
Romeo. Then move not, while my prayers effect I take.

Sie ist so reizend, die Rolle der „unbeweglichen Heiligen!"

Es ist indessen gerecht, zu sagen, daß ein Umstand in der Darstellung dieser Scene verpönt bleibt. Das ist ein delikater Punkt, der zwischen mir und meinen Leserinnen ein Geheimniß bleiben muß. Ich sehe kein anderes Mittel, den Indiskreten zu entgehen, als in dem Idiom zu sprechen, welches Niemand außer uns das Recht hat zu verstehen.

„A tout présents et à venir savoir faisons:

„Défense est faie de convoiter, d'effleurer ou d'embrasser, sous aucun pretexte d'amitié ou de parenté, les lèvres d'une dame qui vous accorde ses grâces.

„Le domaine licite est et demeure la joue.

„Restent permis cependant, à titre d'exception, le front si besoin en est, et la main si excuse en est.

„Toute citoyenne française, en ce qui la concerne, est chargée de surveiller à l'exécution de ces présentes."

Die Französinnen wissen sehr gut, was jenseits des Rheines vorgeht, doch thun sie, als wüßten sie's nicht, um dem, der Einfalt genug besitzt, es ihnen zu erklären, mit Indignation zu erwidern: „Quel horreur! c'est inqualifiable, c'est embrasser à l'allemande!"

Doch ich bin vom Janus ganz abgekommen; er zeigt auch bei uns dem neuen Jahre das freundlichste Gesicht. Wenigstens vom Ballsaale aus gesehen, unter den blitzenden Kronenleuchtern, den prächtigen Toiletten, den lieblichen Blumen, den lustig scherzenden Gästen, erscheint uns das Antlitz des Gottes seelenvergnügt und voll ausgelassener Freude. Auch der politische Janus zeigt ein vor Glückseligkeit ganz rosenrothes Gesicht, wenigstens im „Constitutionnel", der „Patrie" und anderen zahmen Schoßhunden der Regierung.

Ich sprach von Bällen und werde dadurch an eine ganz neue Mode erinnert, welche diesen Winter den Balltoiletten, den Verzierungen der Hüte und Kleider einen ganz besonderen Glanz verleihen wird; es sind dies die Blumen aus Perlmuttter und Perlen, sowie die mit schmelzartig diamantirtem Schnee und Reif bedeckten Blätter, die des Abends bei dem strahlenden Lichterglanz prachtvoll funkeln und im Verein mit anderen der Natur nachgebildeten Blumen eine wundervolle Zusammenstellung geben und den Hauptputz so verschönern, daß man keinerlei Edelsteine mehr dazu brauchen wird.

Ein deutscher Kapellmeister, Herr Waldteufel, der mit seinem Orchester während des letzten Sommers in den Pyrenäenbädern viel Glück gehabt und auch in Compiegne den hohen Herrschaften „aufgespielt" hat, macht auf allen aristokratischen Bällen Furore und die vornehme pariser Damenwelt will nur nach seinen Pfeifen und Geigen tanzen. Herr Waldteufel, trotz seines disharmonischen Namens, ist auf dem Wege, ein zweiter Strauß zu werden; genau genommen ein dritter, denn der jetzige Strauß ist, wie Musard, der Nachfolger seines Vaters. Wenn es wahr ist, daß man ihn auch für die Tuilerienbälle engagirt hat, so kann er ruhig schlafen; die Lorbern sind ihm sicher.

Ich bin erst seit vierzehn Tagen nach Paris zurückgekehrt und kann Ihnen deshalb über das Theater nur kurze Notizen geben. Die großen Volkstheater geben wie gewöhnlich ihre Spectakelstücke, einen Abend wie den andern, und haben stets, so unbegreiflich dies auch scheint, ein übervolles Haus. Bei der huntertsten Vorstellung ist die Queue eben so lang wie bei der ersten. Manchmal muß sich sogar die Gesundheitspolizei in's Mittel legen; so wurde kürzlich eine Schauspielerin in der „Gaîté", die zum hundert und fünfzehntenmale in der romantischen Zauberposse „Peau d'âne" auftrat, während des Spiels ohnmächtig und mußte fortgetragen werden. Sie war buchstäblich den fast viermonatlichen Anstrengungen erlegen, und die herbeigerufenen Aerzte widersetzten sich energisch ihrem weiteren Auftreten. Was für die Bildung des Volksgeschmackes bei diesen Vorstellungen herauskommt, läßt sich leicht denken. Oft sind sogar die Stücke von sehr zweifelhafter Moralität; denn die Theater-Censur ist nur in politischer Beziehung streng und im Uebrigen sehr tolerant.

Im „Ambigu", der eigentlichen Volksbühne par excellence, wird ein fürchterliches Familienmordgemälde, ein Gift- und Schauer-Drama, „l'Aieule", ebenfalls seit mehreren Monaten allabendlich gegeben, das auf die starken Nerven der Faubourgbewohner berechnet ist und großen Erfolg hat. — Im Chatelet-Theater brennt und leuchtet Aladin's Wunderlampe noch immer, ebenfalls bei übervollem Hause, und das Publikum ist gutmüthig genug, gar viele Dekorationen und Costüme aus früheren Stücken als neu mit in den Kauf zu nehmen. Vor dem Theater bleibe ich, wenn mein Weg mich dort zufällig vorüber führt, gern ein Weilchen stehen und schaue mir das bunte, lärmende Gedränge an — all' die kleinen Getränk- und Kuchen- und Orangenhändler, das unaufhörliche Klingeln der Limonadenverkäufer, das unisone Geschrei der Zeitungsfrauen, die rauchenden und schwatzende

eine hier sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit bezüglich eines in einer muntern Abendgesellschaft gehaltenen humoristischen Vortrags wegen der darin enthaltenen sarkastischen Auslassungen auf unsere öffentlichen Zustände eine Verwarnung erhalten hat. — Die von diesem Blatte reproducirte Nachricht, daß dem Buchhändler Limbarth wegen der Art und Weise seines Geschäftsbetriebs eine Verwarnung ertheilt worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß Limbarth nur dahin verständigt worden ist, daß er den Vertrieb des „Nassauischen Bürgerfreundes für Stadt und Land" zu unterlassen habe. (Fr. J.)

Aus Thüringen. [Trotz des 40 Millionen-Etats.] Eine obrigkeitliche Collecte zum Besten der preußischen Soldaten macht in allen, besonders aber in den nichtpreußischen Kreisen ein außerordentliches Aufsehen. Die Commentare, welche der nachstehende Hilferuf in den kleinen, für die Verpflegung ihrer Bundescontingente sehr vorsorglichen Staaten, am meisten aber in denen, welche mit Preußen in Militärconvention stehen, findet, müssen wir aus naheliegenden Gründen weglassen. Das Aktenstück findet sich in einem Extrablatte des in Pößneck erscheinenden „Ziegenrücker Kreisblattes" und lautet:

„Unsere mobilen Truppen stehen jetzt in Lübeck und Umgegend, um erforderlichenfalls in Holstein einzurücken. Bei der jetzigen kalten Witterung leiden dieselben Mangel an warmen Bekleidungsstücken. Viele Soldaten haben keine wollenen Socken, sondern nur Lappen oder etwas Stroh in den Stiefeln, und sind in der Gefahr, die Füße zu erfrieren, andern fehlt es an sonstigen Schutzmitteln gegen die Kälte, namentlich an hinreichender Leibwäsche. Ich beabsichtige dergleichen Verwahrungsgegenstände und auch Geld, um solche dort ankaufen zu lassen, zu sammeln und in möglichster Schnelligkeit an das preußische Militärcommando zu schicken. Ich bitte alle Diejenigen, welche Freunde unserer Soldaten sind, mir solche Bekleidungsstücke oder Geld zuzuschicken, ich werde sie eiligst befördern und in diesem Blatte darüber quittiren. Burg Ranis, den 1. Januar 1864. Der königl. Landrath v. Breitenbauch."

Gera, 7. Januar. [Dankvotum] Am Dinstag wurde hier der Landtag für Reuß j. L. eröffnet. In der gestrigen Sitzung brachte der Abgeordnete Reichard folgenden Antrag ein: „Der Landtag spricht der fürstlichen Staatsregierung für die bisher in der schleswig-holsteinschen Frage beobachtete Haltung seine Anerkennung aus in der zuversichtlichen Erwartung, daß sie auch ferner nach Kräften für die Rechte der beiden Herzogthümer und ihres legitimen Herzogs Friedrich VIII. einstehen werde." Der Antrag wurde sofort einstimmig angenomen.

Leipzig, 11. Jan. [Ovation.] König Johann, der Kronprinz, Prinz Georg und der Großherzog von Toscana trafen gestern Abend von Dresden, der Großherzog von Weimar und der Prinz Gustav von Weimar zur selben Stunde von Altenburg, bez. von Weimar hier ein. Sämmtliche Herrschaften stiegen im königl. Palais ab und begaben sich heute Morgen 8 Uhr in das ehrenberger Revier zur Jagd. Von dort kehrten sie um 3 Uhr zurück, worauf (um 6 Uhr) im Palais königl. Tafel stattfand. Straßen-Placate forderten inzwischen die Einwohnerschaft zu einer Sr. Maj. dem Könige darzubringenden Ovation auf, welche sich an die in der Bürgerversammlung beschlossene Ueberreichung einer Dank-Adresse für das Verhalten der Landesregierung zur schleswig-holsteinischen Sache anlehnen sollte. Die Adresse wurde Sr. Majestät durch die Herren Gustav Harkort, Professor Hankel und Stadtverordneten Müller übergeben. Sie lautete am Schlusse:

„. . . Und so wollen Ew. königl. Majestät von den ehrerbietigst Unterzeichneten den Ausdruck des Vertrauens genehmigen, „daß die Regierung Ew. königl. Maj. die Durchführung des guten Rechtes der Herzogthümer Schleswig-Holstein auf völlige Unabhängigkeit von Dänemark und staatliche Selbständigkeit unter dem legitimen Fürstenhause der Augustenburger mit allen Kräften und auf jede Gefahr hin zum unverrückbaren Ziel ihrer Politik machen werde", so wie die Versicherung, „daß zur Unterstützung einer solchen Politik das sächsische Volk zu jedem Opfer bereit sein wird".

Der König erwiderte nach der „D. A. Z." hierauf etwa: „Er habe nie nach Popularität gehascht; aber es freue ihn herzlich, daß sich in dieser Sache die öffentliche Meinung und namentlich auch die Stimme ruhiger, besonnener Männer so entschieden ausspreche. Er könne nicht mehr thun, als so weit seine Macht reiche; allein man möge versichert sein, daß er an dem Recht Deutschlands fortwährend festhalten werde." Bald nachher erschien vor dem Palais der in Folge der obenerwähnten Placate gebildete große Zug. Es befanden sich darin der Stadtrath, die Stadtverordneten, Professoren, Studenten und Bürger. Ein von einem der Anwesenden auf den König, als den Schirmherrn deutschen Rechts und deutscher Ehre, ausgebrachtes Hoch wurde von der ganzen Versammlung endlos wiederholt. Der König dankte vom Balcon aus und sagte (wie ein Telegramm berichtet) zu den Deputationen der Stadt und der Studentenschaft: Er freue sich sehr über die volle Uebereinstimmung zwischen ihm und seinem Volke. Es handle sich um ein schweres Unternehmen, man müsse auf Gott vertrauen. Das Anerbieten der Studentenschaft, auf seinen Ruf unter die Fahnen eilen zu wollen, werde er vielleicht später annehmen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Wegen der angeblichen Erbansprüche Rußlands in Schleswig-Holstein] ist das Nähere, nach der Rede des Abgeordneten Twesten, folgendes:

In dem vom Großfürsten Paul erlassenen, amtlich in Kiel publicirten offenen Briefe d. d. Zarskoje-Selo 20. (31.) Mai 1773 heißt es:

„Wann wir nun solche nach sothanen unsern bisherigen Antheil an Ihro königl. Majestät zu Dänemark und Norwegen und Dero männliche Descendenten, wie auch an das gesammte königl. dänemarkische Erbhaus männlichen Stammes eigenthümlich cediret und übertragen haben, als mandiren und befehlen wir — daß Ihr von nun an höchstgedachte Ihre königl. Majestät zu Dänemark und Norwegen und Dero männliche Descendenten wie auch das gesammte königl. dänemarkische Haus männlichen Stammes für Eure alleinige gnädigste Landesherren erkennt."

Eine gleichlautende Bekanntmachung erließ der König von Dänemark. Hiernach sind also die bis dahin gottorpschen oder russischen Landestheile nicht an die in Dänemark allein erbberechtigte ältere königliche Linie, sondern ausdrücklich an das ganze königliche Haus männlichen Stammes übertragen worden, d. h. einschließlich der jüngeren königlichen oder Sonderburgischen Linie, deren älterer Zweig das Augustenburger Haus ist, nicht nach dem däuischen Königsgesetze, sondern nach den schleswig-holsteinischen Primogenitur-Statuten, so daß von russischen Ansprüchen vor den Augustenburgern gar nicht die Rede sein kann.

Dresden, 10. Jan. [Neue Truppen nach Holstein.] In militärischen Kreisen vernimmt man, daß noch fünf Bataillone Infanterie zum alsbaldigen Abmarsch nach Holstein mobil gemacht werden. (D. A. Z.)

Hannover, 12. Jan. [Die Antwort auf die Adresse der Landesvertretung.] Die Deputation, welche die Adresse der Landesvertretung überreichen sollte, wurde bekanntlich vom Könige nicht empfangen, dagegen gestern Abend nach dem Ministerium des Innern beschieden, wo der Minister von Hammerstein ihnen zunächst eröffnete, daß Se. Maj. bedauerten, die Deputation nicht persönlich empfangen zu können, und sodann wörtlich nachstehende Erwiderung des Königs auf die Adresse vorlas:

Es sei allgemein bekannt, wie sehr Se. Maj. sich für die Rechte der Herzogthümer interessire. Die Angelegenheit liege jetzt dem Bunde zur Prüfung vor. Se. Maj. hielten sich nicht berechtigt, dem Beschlusse desselben durch irgend Erklärungen vorzugreifen. Se. Maj. würden nach reiflichster Erwägung und bester Ueberzeugung Ihre Abstimmung dabei abgeben.

Die Mitglieder der Deputation äußerten ihr lebhaftes Bedauern darüber, daß diese Erwiderung auf die Adresse der Landesversammlung so unbestimmt laute. Es sei in derselben weder darüber, ob der König sich noch an das londoner Protokoll gebunden erachte, noch darüber, ob er den Herzog Friedrich anerkenne und für diese Anerkennung am Bunde durch den hannoverschen Gesandten stimmen lassen werde, eine Erklärung erfolgt, welche doch das Land zu seiner Beruhigung so dringend wünsche. Der Minister v. Hammerstein aufgefordert, ob er über die Absicht des Königs und der Regierung nähere, erläuternde Mittheilungen machen könne, erwiderte, daß er dazu nicht ermächtigt sei; daß aber der Wortlaut der Erwiderung und das Verhalten der Regierung — seiner Meinung nach — den Mitgliedern der Deputation keine Veranlassung gebe, die verlesene Erwiderung des Königs in einem ungünstigen Sinne aufzufassen. Eingehendere Erklärungen und speciellere Mittheilungen über den Stand der Sache waren in der weiteren Unterredung mit dem Herrn Minister von Hammerstein nicht zu erreichen.

[Mißtrauen.] Bei dem Charakter und der Zusammensetzung der Landesversammlung waren von ihr Ausschreitungen, Tumulte, Aufruhr oder Putsche, sicher nicht zu befürchten. Indessen waren doch keinerlei Sicherungsmaßregeln unterlassen. Der Orangeriesaal zu Herrenhausen war vorübergehend in ein trojanisches Pferd verwandelt, und hatte das Garde-Bataillon in sich aufgenommen, welches theils über Limmer, theils über Hainholz dorthin geführt ward und von 4—10 Uhr Abends daselbst blieb. Man spricht selbst von in Bereitschaft gehaltener Artillerie. Die anderen Bataillone hatten Befehl, die Casernen nicht zu verlassen und auf das erste Zeichen bereit zu sein. Auch war Landdrost Wermuth aus Hildesheim hierher befohlen, um durch seine Erfahrungen die Polizeibehörde zu unterstützen.

Hamburg, 10. Jan. [Das war vorauszusehen.] Sicherem Vernehmen nach hat die österreichische Regierung die eventuelle Entsendung österreichischer Kriegsschiffe in die Nordsee in höflich kühler Weise ganz und unbedingt abgelehnt.

Kiel, 11. Jan. [Herzog Friedrich] empfängt noch täglich Deputationen und einzelne Persönlichkeiten, die ihm ihre Huldigung darbringen. Heute mit dem Abendzuge werden 300 Ditmarschen erwartet, die in der Stadt einquartiert werden sollen, was bei dem starken Verkehr, den der Umschlag mit sich bringt, nicht ohne Schwierigkeiten ist. Indeß hofft man doch Rath zu schaffen. Neben der gewinnenden Leutseligkeit und der ruhigen Sicherheit seines Wesens, die an dem Herzog Friedrich gerühmt wird, ist vor allem die große Personen- und Ortskenntniß bemerkt worden, die er im Gespräch entwickelt. Seit einigen Tagen verweilt hier der General Baron v. Stutterheim. (Alt. M.)

Heide, 10. Jan. [Die Constituirung einer „herzoglichen Landesregierung"] ist endlich erfolgt und damit einem bereits fühlbar gewordenen Zustande der Ungewißheit ein Ende gemacht. Die neue Regierung wird die ganze Verwaltung des Landes, also einschließlich der bisher von den gemeinschaftlichen Ministerien administrirten Angelegenheiten, zu führen haben, so daß eine totale Neubildung der Ressortverhältnisse eintreten muß. Ueber die Organisation derselben sind nähere Bestimmungen noch zu gewärtigen. Das Regierungscollegium soll aus einem Präsidenten und fünf Mitgliedern bestehen und da erst die letzteren fünf ernannt sind, scheint noch die Ernennung eines Präsidenten in Aussicht zu stehen. Es soll, heißt es in der desfallsigen Verfügung, die ganze Verwaltung des Herzogthums Holstein nach den bestehenden Gesetzen und Normen unter der Oberaufsicht der Bundescommission führen, und scheint es sonach, daß für diese Regie-

---

Gruppen der Arbeiter und Handwerker; aber hinein wage ich mich nicht, zumal dort nichts Neues zu sehen ist.

Die Genre-Theater, das Gymnase, die Variétés und das Vaudeville haben bis jetzt auch noch keine erheblichen Novitäten gebracht, mit Ausnahme des letztgenannten, wo endlich das so lang erwartete und vielbesprochene Stück Sardou's „Les diables noirs", in Scene gegangen ist. Leider haben diese „schwarzen Teufel" kein Glück gemacht; ja, die Kritiker wünschten sie laut dahin, wohin man Alles wünscht, was nichts taugt. Aber dennoch läuft halb Paris hin, um sich mit eigenen Augen und Ohren zu überzeugen, ob denn das Stück wirklich so schlecht ist, und damit ist der Direction wie dem Autor ganz nach Wunsch gedient.

Da ist das kleine Theater Dejazet weit interessanter, wo die vierundsechszigjährige Künstlerin, die jener Bühne ihren Namen gegeben, noch immer in jugendlichen Pagen- und Liebhaberrollen auftritt und wie vor dreißig Jahren Furore macht, vorzüglich wenn man nicht allzusehr nach vorn sitzt und seinen Operngucker in der Tasche behält. Die Dejazet (ihr Enkel spielt im Orchester die zweite Violine) ist wirklich ein Phänomen; denn sie wird mit jedem Jahre jünger.

Im Théâtre français kam es bei der letzten Vorstellung der Maison de Pénarvan zu einem Mordscandal. Genanntes, aus einem Roman geschnittenes Stück ist ein Wunderwerk von lederner Langweiligkeit. Es war zudem zuerst an dem Hofe in Compiègne aufgeführt worden und hatte daher die öffentliche Meinung gegen sich. Der Inhalt des Stückes geht aus folgender kurzen aber richtigen Kritik hervor:

Erster Akt. Je suis Pénarvan.
Zweiter Akt. Tu es Pénarvan.
Dritter Akt. Il est Pénarvan.
Vierter Akt. Nous sommes Pénarvan.
Fünfter Akt. Ça devient un peu trop énarvant.

Gegen diese Combination wurde nun das in's Spiel gesetzt, was wir Modernen die Cabale nennen. Die Cabale! Ein furchtbares Wort für Dichter und Schauspieler, das Gegenstück der Claque. Erste Vorstellungen gehen selten ab, ohne daß die Chevaliers des Lüstre rufen: Heraus mit der Cabale! und das Vergnügen endet bisweilen mit einer gesunden Prügelei. Man erinnert sich der letzten Schlacht im Théâtre des Variétés, wo Claque und Stadtsergeanten auf der einen Seite gegen eine aus Fürsten und Herzogen zusammengesetzte Cabale auf der andern kämpften und schließlich siegten. Das Stück sollte zu Boden gepfiffen werden, weil eine Schauspielerin, der Abgott eines ganzen Jockeyclubs, in ihrer Rolle gegen ihren Willen tanzen mußte.

Die Cabale ist gleich der Claque militärisch organisirt. Das Verfahren ist ohngefähr folgendes: Dreißig Individuen genügen. Vier werden in die Orchestersperrsitze gesetzt, ein Dutzend in das Parterre, sechs auf den ersten Rang, sechs in das „Paradies". Kurz vor Anfang des Stücks macht einer der Höchstsitzenden einen Witz, das ganze Publikum wird dadurch in eine angenehme Stimmung versetzt. Der Vorhang geht auf, unter der Heiterkeit des Paradieses. Ein Herr im Orchester erhebt sich, kehrt sich indignirt um und ruft: Ruhe oben! — Maul halten! antwortet es vom Paradiese herab. — Die Vorstellung beginnt sich bereits zu verwirren. Scheint das Publikum an dem Stück gleichwohl Behagen zu finden, so beginnt einer der Verschworenen im Parterre auf eine unerhörte Weise an zu niesen und sich zu schneuzen. Die Nachbarn, seine Mitverschworenen, machen ihm vergebens Vorstellungen, die Discussion wird lebhaft, man ruft auf den verschiedensten Enden: Hinaus! Die Ruhe wird noch einmal hergestellt, die Schauspieler, die bereits angehalten hatten, setzen die mißliche Arbeit mit neuen, aber geschwächten Kräften fort.

Mit einem Male ertönt vom Paradiese herab ein langausgehaltenes, wunderbar modulirtes Gähnen. Ruhig! ruft das Publikum entrüstet, die Dreißig lachen, das Lachen steckt an, der ganze Saal lacht. Die Polizei legt sich endlich hinein: der entscheidende Moment für den Sturz des Stückes. Nun erst die Agenten der öffentlichen Gewalt zu Gunsten desselben eingeschritten sind, hat das Stück die öffentliche Meinung gegen sich, kein Gott könnte ihm mehr auf die Beine helfen. Das Publikum interessirt sich nur noch für den Verlauf der Arretirungen und kehrt den Schauspielern den Rücken. Das ganze Paradies trampelt und singt eine der im Augenblick beliebten Volksromanzen:

Eh! Allez-donc, Turlurette!

oder

Ah! zut! alors, si ton oncle est malade!

Der Pariser ist unfähig, seine Lieblingsromanzen anzuhören, ohne mit einzustimmen. Das ganze Theater singt. An dem Stück ist ihm jetzt gar nichts gelegen. Er fragt sich erstaunt, wie er sich dazu hinreißen lassen konnte, sein Geld für solche Abgeschmacktheiten wegzuwerfen? Die Schauspieler werden in seinen Augen zu Betrügern und Dieben.

Die armen Schauspieler sind in Verzweiflung; sie wissen nicht mehr, wo ihnen der Kopf steht und dürfen gleichwohl die Scene nicht verlassen. Das Publikum, einmal gegen sie erbittert, will jedoch die Scene gesäubert sehen. Dem Höllenlärm, dem Pfeifen, Zischen, dem Miauen und Bellen, den Witzen und Sarcasmen, die jetzt aus allen Logen, Avantscenen, Couloirs und Gallerien auf sie herabregnet, kann die Festung jedoch nicht lange Stand haltem. Ueber den großmüthigen Vater, den reuigen Sohn, die aufopfernde Geliebte, welche die Arme weit ausstrecken, als bäten sie für das Stück um Gnade, fällt unter dem Hohngelächter des Publikums der Schleier des Vorhangs, während der Autor mit gekreuzten Armen, gerunzelter Stirn und langen Schritten in den Coulissen auf und ab geht und über die Niedertracht der Cabale nachdenkt.

[Aus dem Briefe eines sächsischen Soldaten in Holstein] theilen die „Dresdner Nachrichten" einige Stellen im Auszuge mit, zuvor aber erwähnen sie, daß der Briefbogen selbst Ansichten von Rendsburg, von wo aus der Brief geschrieben ist, enthält, unter diesen aber in einem Kranze das schleswig-holsteinische Wappen sich befindet, darunter die Jahreszahl 1460, darüber die Worte: „Up ewich ungedelt." An den Seiten dieser Vignette lesen wir: „Schmücket Eintracht unsern Bund, muß unser Wirken Früchte tragen." Der Soldat selbst schreibt: Wir sind von Dresden aus 22 Stunden ohne Unterbrechung auf der Eisenbahn gefahren, nämlich von Abends 11 Uhr an bis den andern Tag 9 Uhr Abends, wo wir in Boitzenburg ausstiegen. Von dort aus marschirten wir noch denselben Abend 3 Stunden bis in das Quartier. Dann haben wir 6 Tage im Mecklenburgischen im Quartier gelegen und sind dann wieder 9 Tage marschirt, über Segeburg, Neumünster, Nordorf bis Rendsburg, wo wir jetzt im Standquartier liegen. Wir sind die ganzen Feiertage marschirt, am Sylvesterabend rückten wir in Rendsburg ein. Die Gegenden in Mecklenburg und Lauenburg sind meistentheils öde und nicht bearbeitet, die Dörfer sind 5 bis 6 Stunden auseinander und bestehen nur aus einzelnen Bauerhütten, wo Alles: Kuhstall, Scheune und Wohnhaus zusammen ist. Die Häuser haben keine Feueressen, die Stuben keine Dielen, die Schweine und Kühe laufen im Busche herum, und Hirsche, Rehe, wilde Schweine giebt es auch in Menge hier. Die Leute sind noch sehr ungebildet und um hundert Jahre zurück, sie wissen nicht, wie ihnen geschieht, daß sie so viel Militär bekommen, geben aber Alles her, was sie haben. Ihre Speise besteht nur aus Kartoffeln, Speck und schwarzem Brodt, das Pumpernickel heißt. Das Bier und das Wasser ist sehr schlecht und Alles sehr theuer. Was bei uns 1 Pfennig kostet, kostet hier zu Lande 2 Schilling, 40 Schillinge sind aber gleich einem preußischen Thaler. Die Witterung während des Marsches war sehr schlecht. Es regnete immer oder es war Schneegestöber. In 3 Tagen sind wir 12 Stunden marschirt, so daß wir naß in das Quartier kamen, 150 bis 200 Mann in ein Quartier, so daß wir oft bloß in den Scheunen schlafen mußten. — Als wir in's Holsteinische kamen, stießen wir immerwährend auf die Dänen. Wenn wir einrückten, rückten die Dänen aus, mit Schimpf und Schande von den Bürgern, wir aber wurden mit Jubel und Freude und Gesang empfangen, auf allen Häusern wurden Freiheitsfahnen aufgesteckt und Alles trug Cocarde an Hut und Mütze. Wir haben die Dänen ohne Unterbrechung 19 Meilen vor uns hergejagt bis Rendsburg. Jetzt stehen wir diesseit der Eider, jenseit derselben stehen die Dänen. Dort weichen sie nicht mehr, wie sie bisher fortgelaufen sind. Hier haben sie sich stark verschanzt, Alles unterwühlt und mit Pulver gefüllt, Wasserkanäle ausgegraben und wieder zugeschüttet. Alle Abende kommen dänische Deserteure, die geborene Holsteiner sind, zu uns, nachdem sie mit Gepäck und Pferden den Dänen davongelaufen. Als wir in Rendsburg einzogen, wurde mit allen Glocken geläutet, alle Häuser waren voller Freiheitsfahnen und Flaggen, und was nur Beine hatte, kam uns entgegen. Die Dänen auf der andern Seite bauen wieder Barrikaden und Schanzen. Noch ist kein Schuß gefallen, aber geladen haben wir stets, schon von der lauenburgischen Grenze an. Aber den Dänen nach wird es bald losgehen, denn sie sollen noch Schleswig räumen, bis jetzt scheint es aber nicht so." Schließlich schreibt der Soldat noch, daß er diesen Brief währenv der Nacht geschrieben, da am Tage die Soldaten keine Zeit hätten.

Berlin. [Die Trichinen und die Trichinenfurcht] beschäftigen unausgesetzt die Medicinal-Behörden. Es sind sehr umfassende Untersuchungen über das Vorkommen der Trichinen im Gange. Eine der größten Autoritäten in Sanitätsfragen, ein Mann, der in 27 Fällen Trichinen beobachtet haben will, versichert, nur in ungarischen Schweinen Trichinen und nie in gut durchgekochtem oder gut, d. h. für längere Aufbewahrung zubereitetem rohem Schweinefleisch lebende, also der Fortpflanzung fähige und möglicherweise schädliche Trichinen gefunden zu haben. Sanitätspolizeiliche Vorschriften für die Einfuhr von Schweinen über die Grenze aus Oesterreich und Ungarn sollen übrigens in naher Aussicht stehen, weil es im volkswirthschaftlichen Interesse liegt, daß die arbeitende Klasse, welche anderes Fleisch nicht wohl bezahlen kann, sich den Genuß von Schweinefleisch nicht versage. Im Allgemeinen hat in Berlin die Trichinenfurcht den Höhepunkt hinter sich. (In Breslau auch.)

Wien, 12. Jan. [R. Gottschalls erste Vorlesung.] Vor einem gewählten Publikum hielt R. Gottschall gestern seine erste Vorlesung. Er trug zuerst einige lyrische Stücke („Im Lenz", „Im Herbst", „die deutsche Flotte", ein humoristisches Gedicht: „an meine Nachbarin"), dann die poetische Erzählung: „Salomon de Caus" und zum Schlusse eine Charakteristik Heinrich Heines vor. Sowohl die letztern als die Gedichte entsprechen Gottschalls wohlverdientem Rufe vollkommen. Gottschall ist ein Dichter von eben so viel Formschönheit als Gedankenreichthum; er steht auf der Höhe der heutigen Kunstanforderungen und bestrebt sich, dem strengen Maßstabe, den er selbst in seiner Literaturgeschichte angewandt, möglichst gerecht zu werden. Die Erzählung: „Salomon de Caus" ist vortrefflich angelegt und der eigentlich trotz des tragischen Schicksals des Helden etwas spröde Stoff mit sicherer Hand bewältigt. Der Dampf und die Dampfmaschine sind zwar bereits öfter als nothwendig besungen worden; bei Gottschall aber haben sie echter Poesie zur Grundlage gedient. Die Charakteristik Heinrich Heines, reich an witzigen Bemerkungen und geistreichen Einfällen, beweist Gottschalls kritische Befähigung zum Literarhistoriker ad oculos. Der ganze Abend war durch und durch ein angenehmer, interessanter: nur die einleitende Bemerkung Gottschalls dürfen wir nicht gelten lassen, daß zwischen dem Norden und Süden Deutschlands eine literarische Kluft existire. Es ist das eine speziell norddeutsche, genauer ausgedrückt, eine Julian Schmidt'sche Anschauung, deren Ausgangspunkt nicht die Wirklichkeit, sondern eine aus längst verschwundenen Zeiten geschöpfte vorgefaßte Meinung ist. Die literarische Einheit des deutschen Volkes ist durch den geistigen Aufschwung des gesammten Südens in den letzten Jahrzehnten doch wohl längst hergestellt. (Botsch.)

rung keinerlei Instruction an die Stelle der aufgehobenen vom 30. November 1862 treten wird. Es mag aber dennoch kein leichtes Ding sein, die Verwaltung des Landes auf Grund der bestehenden Landesgesetze mit den berechtigten Wünschen der Bevölkerung in Einklang zu setzen, da diese bekanntlich in wichtigen Punkten einander schnurstracks entgegenstehen. Die Zeit hat darin schon vorgearbeitet und die bisherigen Beschränkungen der Presse, des Vereins-, Versammlungs- und Petitionsrechtes hinweggeräumt. (H. N.)

Kopenhagen, 9. Jan. [Die Anleihe.] In der „Dannevirke" liest man Folgendes: Der Reichsrath nahm, wie man sich erinnern wird, kurz vor dem Schluß der Session ein Gesetz an, welches die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 10 Mill. Reichsthaler ermächtigt. Ueber den Abschluß dieser Anleihe ist mit dem Baron Hambro in London unterhandelt worden, der erklärt hat, sie zu 5 pCt. Zinsen übernehmen zu wollen. Da indessen in den Obligationen der vorigen englischen 5procentigen Anleihe erwähnt war, daß die Landsteuer als Pfand für die Zurückbezahlung dienen solle, so wünscht Hambro, um die früheren Inhaber dieser Obligationen nicht mißtrauisch zu machen, wenn diese Bestimmung in den neuen fehle, sie ganz in Uebereinstimmung mit jenen ausgefertigt zu erhalten. Monrad erklärte sich auch hiezu unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichstags, welche eingeholt werden muß, da die Landsteuer eine Steuer des Königreichs ist, bereit. Um nun zu erfahren, wie der Reichstag über einen Gesetzvorschlag in dieser Hensicht stimmen werde, berief er vorgestern 16 hier anwesende Reichstagsmitglieder zu einer Versammlung im Conseilspräsidium. Hier setzte er nun die Sache auseinander, worauf denn eine recht charakteristische Verhandlung stattfand, indem die Rechte und die hartnäckigsten Anhänger Hall's sich dagegen erklärten, während die Linke und die Gegner Hall's dafür stimmten. Schließlich kam es zu einer förmlichen Abstimmung, in welcher 12 (darunter Blixen-Finecke, B. Christensen, J. A. Hansen, Ploug, A. Hage, Jacobsen) sich für den Vorschlag des Ministers erklärten, während 4 (Krieger, Madvig, Klein und Bille) sich der Abstimmung enthielten.

Schweden.

Stockholm, 5. Jan. [Militärisches.] „Aftonbladet" hat „mit besonderer Befriedigung" erfahren, daß der bisherige Expeditions-Chef im Marine-Ministerium, Freiherr Skogman, von diesem Posten zurückgetreten ist und den Commandeur Axel Adlersparre zum Nachfolger erhalten hat. Skogman stand in einer gewissen Opposition zum gegenwärtigen Marineminister und zu der Richtung, in welcher dieser die Seewehr Schwedens reformiren wollte; dagegen ist der Commandeur-Capitän Adlersparre als ein Vorkämpfer dieser Reform bekannt. In der Wochenschau äußert „Aftonbladet": Die Regierung fährt fort, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Armee in Stand zu setzen, in's Feld zu rücken, falls es nothwendig wird. Unter Anderm beschäftigt sie sich damit, die Armee mit schwerer Artillerie und mit Gewehren, welche von hinten geladen werden, für die Infanterie zu versehen. Sie läßt auch Zelte ankaufen, die nach französischem Muster auseinandergelegt werden können, daß sie unter die Soldaten zum leichteren Transport vertheilt werden können.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 11. Jan. [Galizien und Ungarn. — Abgeordneten- und Herrenhaus. — Benedeck. — Schleswig-Holstein und die Russell'sche Note.] Der alte Maulwurf wühlt, und wenn auch der Finanzminister heute nur für die Kosten der Bundesexecution eine Nachtragsforderung von 10 Millionen gestellt hat, ist doch Holstein nicht der einzige Punkt, nach welchem der Kriegsminister mehr Truppen zu entsenden hat, als das Budget für 64 vorgesehen. Selbst wenn wir Italien und Venetien ganz aus dem Spiel lassen, so beweisen die nach Galizien abgehenden Verstärkungen an Militär, daß es dort nichts weniger als geheuer aussieht. In Lemberg fortdauernde Verhaftungen, in Krakau Aufhebung eines ganzen Werbebureaus, das aus mehr als 20 Individuen bestand; das deutet, im Verein mit den Truppen-Nachschüben, nur zu klar darauf hin, daß an dem, was einerseits überängstliche Beamte, andererseits enragirte Polenfreunde hierher über die dortigen Zustände melden, doch nicht alles erfunden sein muß. Diese Meldungen aber laufen mit kurzen Worten darauf hinaus: daß es in Galizien um so unruhiger wird, je mehr es den Berg's, Murawieff's und Annenkoff's gelingt, in Congreßpolen eine Kirchhofsruhe herzustellen. Den Aufstand auf polnischer Erde um jeden Preis zu überwintern, das ist der Hauptzweck der Insurgenten: erweist sich das in dem russischen Antheil als eine Unmöglichkeit, so soll es eben anderwärts geschehen. Die Polizeibehörden klagen daher über die Bildung von Banden, welche zum größten Theil von Congreßpolen nach Galizien zurückgedrängt sein mögen, von denen es aber keineswegs gewiß ist, daß sie Lust haben, neue Gefahren jenseits der russischen Grenze aufzusuchen. Dem ungeachtet gehen sie nicht auseinander und erfreuen sich seitens der galizischen Bevölkerung des nachdrücklichsten Schutzes; denn die Organisation der „nationalen" Behörden, Steuerzahlungen u. s. w. soll derjenigen in Russisch-Polen durchaus nichts nachgeben. Aus Ungarn wird gleichzeitig von der Circulation neuer aufrührerischer Proclamationen berichtet, und betrachtet man es in Pesth jetzt nicht mehr als zweifelhaft, daß dieselben von einem wirklichen Comite ausgehen, wenn dieses auch seinen Sitz außerhalb des Landes haben und der Emigration angehören mag. Neben diesen Proclamen laufen Drohbriefe her, welche allen im Interesse einer Transaction wirkenden Persönlichkeiten zugeschickt werden. So ist Fenyes, dem Redacteur des amtlichen „Sürgöny", dem „Vater der pesther Jugend" von 61, Besze, der jetzt für Vollziehung der Reichsrathswahlen plaidirt, den alleinigen, welche die ersten ihnen übersandten Proclamationen dem Commandanten in Ofen, G. M. Neuwirth, einhändigten, auf brieflichem Wege der Tod in Aussicht gestellt worden. — Inzwischen bildet sich gelegentlich der Budgetberathung der Zwist zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus immer mehr zum offenen Conflicte aus, und in diesen hinein spielt die kaum vernarbte Ministerkrisis, bei der man ungefähr sagen kann, daß die Peers auf Rechberg's, die Abgeordneten auf Schmerling's Seite stehen. Die letzteren haben nicht die geringste Lust, sich von Leuten wie Thun und Rauscher — dem „größten Staatsmanne Oesterreichs", wie Bach ihn nannte — von diesen so schmachvoll bankerott gewordenen Politikern, über wahre Staatsweisheit Lectionen lesen zu lassen, und das dürfte das Herrenhaus bald zu empfinden bekommen. Der erste Schritt zur Revanche war die heutige Interpellation wegen der Herzogthümer: ob die eventuell zum Bürgerkriege mit den Mittelstaaten führende Politik Oesterreichs lediglich das Werk des Grafen Rechberg oder des Gesammtministeriums sei? Der zweite Schlag wird bei der Generaldebatte über die Luxussteuern geführt werden, und jene Vorlauten, welche froh sein sollten, wenn sie durch Stillschweigen Vergessenheit des Unheils, das sie über den Staat gebracht, erlangen könnten, direkt treffen. Das Haus will nicht bloße Geldbewilligungsmaschine sein, so lange wir Tag für Tag in Angst schweben müssen, die Politik Thun-Rauscher wieder die Oberhand gewinnen zu sehen — und wird aussprechen, daß es seine Pflicht darin erblickt, Garantien gegen letztere Eventualität herbeizuschaffen. Neulich die Entschuldigung des Generals Clam-Gallas wegen seiner absolutistischen Aeußerung und heute die prächtige Rede Anastasius Grün's zur Bekämpfung der Thun-Rauscher'schen Theorien sind vielleicht Anzeichen, daß auch das Herrenhaus mit guter Manier einlenken will. — FZM. Benedeck, meines Wissens der erste ungarische Pair, der dies thut, wohnte heute der Herrenhaussitzung bei; er sieht matt und leidend aus — Gott gebe, daß er nicht sehr zur unrechten Zeit erkrankt. — Die Note Russell's im heutigen „Botschafter" hat hier einen mehr komischen als ängstlichen Eindruck gemacht. Den Mann, welcher Rußland wegen Vertragsbruches den Besitztitel auf Polen frischweg aberkannte, heut die Theorie verfechten zu hören, daß der Besitztitel Dänemarks auf die Herzogthümer nicht das Mindeste gemein habe mit Erfüllung seiner Vertragspflichten — den Mann, der im November 1862 Dänemark erklärte, es bringe sich an den Rand des Unterganges, wenn es von seinen Incorporirungsversuchen nicht ablasse, heute die November-Verfassung als etwas Harmloses bezeichnen zu hören, das ist einfach lächerlich. Je ärger der alte Herr schreit und poltert, desto mehr wird man an das Sprüchwort erinnert, daß die bellenden Hunde nicht beißen.

Italien.

* **Turin,** 9. Jan. [Deputirtenkammer.] Heute wurde die Debatte über das gegen die Briganten gerichtete Gesetz in der Deputirtenkammer fortgesetzt. — Der Minister des Auswärtigen legte der Kammer die mit England und Rußland abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Verträge zur Berathung und Genehmigung vor.

10. Januar. [Das Attentat.] „Stampa", „Opinione" und andere Journale constatiren den einstimmigen Unwillen, den die Nachricht von dem in Paris entdeckten Complot in Italien erzeugt hat. Sie erklären, ein Attentat gegen das Leben des Kaisers könne nur von den Feinden der Unabhängigkeit Italiens oder von der unverbesserlichen Secte, welche dem Vaterlande schon so viel Unglück veranlaßt habe, angezettelt worden sein.

Rom, 2. Jan. [Der Vorfall von Castel Gandolfo] hat nicht verfehlt, bei den päpstlichen Soldaten eine sehr gereizte Stimmung hervorzurufen. Alle Truppen waren von vorgestern Abend bis diesen Morgen in ihren Quartieren consignirt, um jeden Zusammenstoß mit den Franzosen am Neujahrstage, wo viel poculirt wird, zu vermeiden. Montebello und de Merode speisten am Sonnabend beim Grafen Sartiges, dem es gelang, den Ausbruch neuer Feindschaft zwischen beiden verhüten. Es fragt sich nur, ob der päpstliche Minister mit der Schärfe des Urtheils zufrieden sein wird, welches das französische Kriegsgericht über den Capitän zu fällen hat, der den Angriff auf die Päpstlichen in Castel Gandolfo anordnete. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 10. Jan. [Dänemark sucht Zeit zu gewinnen. — Neuer Vorschlag Englands.] Das schon seit einigen Tagen hier circulirende Gerücht, daß das dänische Kabinet den Mächten des londoner Vertrages neue Vorschläge behufs friedlicher Auslegung der Herzogthümerfrage gemacht habe, bestätigt sich. Wie es scheint, hat der preußisch-österreichische Vorschlag, Schleswig zu besetzen, wenn die Constitution vom November nicht zurückgezogen würde, Eindruck in Kopenhagen gemacht, und man sucht dort zum Mindesten Zeit zu gewinnen. Das Cabinet Monrad erklärt sich demnach bereit zu Concessionen, unter der Bedingung, daß ihm der territoriale Status quo von Neuem garantirt werde. Das scheint der Sinn seines Vorschlages zu sein. Gleichzeitig rückt auch England mit einer neuen Proposition heraus; Lord Russell beantragt jetzt die Mediation derjenigen Unterzeichner des londoner Vertrages, welche an dem Conflicte nicht direct betheiligt seien, also Frankreichs, Englands, Rußlands und Schwedens. La „France" sagt über letzteren Vorschlag sehr richtig:

Hat dieser Plan mehr Aussicht des Gelingens? Man kann es bezweifeln. Der Bundestag wird das Ziel klar sehen, ihn aus der Debatte zu entfernen, und was Preußen und Oesterreich betrifft, so ist es schwerlich zu glauben, daß sie diesen bedenklichen Streit wollen schlichten lassen, ohne sich daran zu betheiligen. Das heißt, den Verwickelungen, welche die englische Politik in dem dänisch-deutschen Conflict so ungeschickt gesäet hat, nur eine neue hinzufügen.

[Eine Convention zwischen den Cabineten von Washington und Paris] soll entweder bereits abgeschlossen oder auf dem Wege zu einem Abschlusse sein, welcher zufolge die Vereinigten Staaten sich verpflichten, die Verfügungen Frankreichs in Mexico unangefochten zu lassen. Gegen diese für Frankreich werthvolle und beruhigende Zusicherung hätte die kaiserliche Regierung sich verbindlich gemacht, die Unabhängigkeit der Südstaaten niemals und unter keiner Bedingung anzuerkennen. Diese Verständigung zwischen den Cabineten von Washington und Paris, sagt man ferner, genüge, den Erzherzog Maximilian zur Annahme des ihm angebotenen Thrones von Mexico geneigter zu stimmen und von seinem Verlangen einer Anerkennung des Südens der Verein. Staaten durch Frankreich abzubringen. (D. A. Z.)

[Berryer] hat mit seiner Rede großen Ruhm davon getragen. Dreitausend Personen haben ihre Karten bei ihm abgegeben oder sich bei ihm einschreiben lassen; unter den Eingeschriebenen bemerkte man auch die Namen der Senatoren Marquis de Boissy und de la Gueronnière.

[Parlamentarisches.] Gestern übergab die Opposition ihre Amendements zur Adresse. Es sind deren zehn. Das erste betrifft die Wahlen und die officiellen Candidaten. In demselben wird gesagt, daß die zwei Millionen Stimmen, welche die Opposition erhalten, eine wohlüberlegte Demonstration zu Gunsten der Wiedererlangung der Freiheit sei. Ohne den Druck der Verwaltung würde sich ganz Frankreich der Abstimmung von Paris, Lyon, Marseille 2c. angeschlossen haben. Frankreich zweifle nicht an sich selbst, aber es wolle die nämlichen Rechte ausüben, wie die übrigen Nationen. Die Administrativ-Freiheiten, die man versprochen, hätten keinen Werth, wenn sie nicht dazu dienten, die politischen Freiheiten zu sichern, zu stärken. Die Wahlfreiheit, verkannt und verletzt durch die officiellen Candidaturen, sei die erste der Freiheiten. — Das zweite Amendement verlangt die Abschaffung des Sicherheitsgesetzes, welches die individuelle Freiheit vernichte. — Das dritte Amendement verlangt die Preßfreiheit. — Das vierte Amendement betrifft die Vermehrung der Gewalten der Gemeindebehörden. Es verlangt, daß die Generalräthe ihre Präsidenten selbst ernennen, die Gemeinderäthe von Paris und Lyon in Zukunft nicht mehr von der Regierung, sondern von den Wählern ernannt werden, und daß die Ernennung der Maires, die bis jetzt von der Regierung zu ihren Stellen berufen wurden, durch Wahl geschehe. — Das fünfte Amendement betrifft die Freiheit der Arbeit. Es wird darin ein besserer Unterricht für die arbeitenden Klassen und eine größere Ausdehnung des Associationsrechtes für dieselben verlangt. — Das sechste Amendement ist zu Gunsten des unentgeltlichen Elementar-Unterrichts. — Das siebente Amendement verlangt größere Freiheiten für die Colonien und Algerien, da sie ohne liberale Institutionen nie blühend werden könnten. „Man möge", heißt es in dem Amendement, „sie wenigstens Frankreich gleichstellen." — Das achte Amendement betrifft Mexico. Es lautet: „Wir bedauern, daß die Regierung an der mexicanischen Expedition festhält. Wir können dieses uns ruinirende Unternehmen nicht gut heißen, und wir sind die Dolmetscher der öffentlichen Meinung, indem wir verlangen, daß ihr sofort ein Ziel gesetzt werde." — Das neunte Amendement behandelt Rom und lautet, wie folgt: „Wir bedauern, das ungeachtet der von ihr gegebenen Versprechung die Regierung uns nicht von dem Stande der Unterhandlung mit Rom Kenntniß gegeben hat. Was uns betrifft, so bestehen wir darauf, zu glauben, daß Rom den Römern gehört, und daß unsere Occupation aufhören muß." — Das zehnte Amendement betrifft Polen. Der Wortlaut desselben ist folgender: „Angesichts des heroischen Kampfes, den Polen besteht, können wir uns nicht auf den Ausdruck einer leeren Sympathie für sein Recht als unabhängige Nation beschränken. Die Regierung, welche zuerst seine Bemühungen feierlichst verurtheilt hatte, hat sie später ermuthigt. Wir glauben, daß der Weg, den sie betreten, ohne Ausgang ist. Im Namen eines europäischen Interesses verlangen wir, daß sie, indem sie von Frankreich und England das betreffs des Königs von Neapel gegebene Beispiel nachahmt, die diplomatischen Beziehungen mit einer Macht abbricht, welche die Verträge und die ewigen Regeln der Menschheit mit Füßen tritt." — Die Herren Guéroult und Havin, die ein Amendement mit einer kriegerischen Erklärung gegen Rußland abgefaßt hatten, dasselbe aber nicht zur Annahme bringen konnten, haben das Polen-Amendement nicht unterschrieben. Thiers hat nur seinen Namen unter das Amendement über das Sicherheitsgesetz gesetzt, und Berryer's Name figurirt unter keinem der Amendements.

[Ueber das Complot] entnehmen wir den pariser Gerichtszeitungen folgende, theilweis schon gemeldete und angeblich aus den Akten entnommene Einzelheiten:

Die vier Italiener sind am 3. d. M. um 4 Uhr verhaftet worden. Man erkannte sogleich, daß Greco ihr Führer war. Bei der Verhaftung wehrte er sich, und in der ersten Wuth brach er in Schmähreden aus und verrieth seinen ganzen Plan. Man fand bei ihnen 8 Orsini-Bomben von Schmiedeeisen, 4 Revolver, 4 Dolche, Lunten u. s. w. Nach den Aussagen von Greco und seinen Genossen hätten sie schon eine Zeit lang mit Mazzini im Briefwechsel gestanden; im September oder Oktober habe dieser sie nach Lugano berufen, und bei dieser Zusammenkunft sei beschlossen worden, sie sollten sich nach Paris begeben, um den Kaiser umzubringen. Mazzini gab ihnen die Bomben, Revolver und Dolche, behändigte Greco eine Summe von 4000 Franken, und sagte ihm, er selbst gehe nach London, um dort den Erfolg des Unternehmens abzuwarten, und werde von dort aus den Verschworenen neue Gelder schicken. Mazzini gab ihm auch die Adresse, unter welcher man ihm wegen des Geldes schreiben solle; diese Adresse, von Mazzinis eigener Hand geschrieben, fand sich bei Greco vor. Mazzini behändigte ihm auch eine ausführliche Anweisung, zu welcher er eigenhändig ein Alphabet in Zeichen so wie die Worte schrieb, die Greco ihm am Tag vor der Vollziehung des Verbrechens nach London senden sollte. Ferner schenkte ihm Mazzini zwei Photographien mit seinem Bilde und eigenhändiger Widmung an Greco und Imperatori. Die Anweisung und die Photographien fanden sich vor, jene im Futter des Beinkleids eingenäht. Ferner fand man in Grecos Brieftasche einen Brief, worin Imperatori an Mazzini schrieb: da er von einem Complot gegen Napoleon höre, so wünsche er einer der Theilnehmer zu sein. Greco gestand ein, Mazzini habe ihm zu Lugano diesen Brief übergeben. Am 25. Dezember kamen die vier Italiener zu Paris an; sie waren mit schweizerischen Pässen über die Schweizergrenze gekommen. Jeder trug zwei ungefüllte Bomben bei sich. Sie wohnten zu zweien in verschiedenen Gasthäusern, wechselten öfters die Wohnung, kamen aber bei Tag zusammen, um über die Mittel zur Ausführung ihres Complotes zu berathen. Sie untersuchten die Zugänge zur Oper und zu andern Theatern, sowie zu den Tuilerien, auch einige Punkte im boulogner Wäldchen. Ihr Plan war, die Bomben zu werfen und dann mit Revolver und Dolch sich auf den Kaiser zu stürzen. Die Spitze der Dolche soll vergiftet sein; man sieht deutlich, daß sie mit einer Substanz überzogen ist. Die Verschworenen waren fortwährend in Briefwechsel mit dem zu London befindlichen Mazzini. In den ersten Tagen dieser Woche wollten sie zur Ausführung schreiten; am 2. d. M. wurden die Bomben gefüllt. Allein da sie die 4000 Franken bereits verschwendet hatten, so schrieben sie erst an Mazzini, um frische Gelder zu erhalten, da sie hofften, nach der That entfliehen zu können und hierzu Geldmittel bedürften. Sie hatten noch keine Antwort, als sie am 3ten d. M. verhaftet wurden. Wirklich ward am 8. ein Brief Mazzini's an Greco mit 500 Franken auf der Post mit Beschlag belegt. Greco erklärte, wenn sie dies Geld früher erhalten hätten, so hätten sie sofort ihre That ausgeführt. Von den vieren ist Saglio, genannt Maspoli, der einzige, der Reue zeigt; er sagt, keinenfalls würde er sich zur That haben entschließen können. Er ist erst zweiundzwanzig Jahre alt. Imperatori und Trabucco sind „Garibaldini" und besitzen die Gedenkmünze für die Landung bei Marsala (Sicilien). Trabucco soll unter einem andern Namen in Paris wegen Ausschwindelung und in London wegen Diebstahls verurtheilt worden sein.

[Die Orleans.] Die „Gazette de France" stellt folgende Verlobungen in der Familie Orleans in nächste Aussicht: Graf von Paris (zur Zeit in Sevilla) mit seiner Cousine, Infantin Maria Isabella, Tochter des Herzogs von Montpensier und Nichte der Königin von Spanien; Prinz Philipp von Würtemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, mit einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich und der Königin von Neapel; Prinz Philipp Ferdinand von Sachsen-Gotha, Sohn der Prinzessin Clementine von Orleans, mit einer Erzherzogin von Oesterreich.

Spanien.

* **Madrid,** 9. Jan. [In der heutigen Senats-Sitzung] erklärte Narvaez, er habe Gibraltar stets als zu Spanien gehörig betrachtet und bedauere, daß die spanische Regierung nicht schon seit langer Zeit Vorstellungen in Bezug darauf gemacht habe. Man erwartet auf Anlaß der Verfassungsfrage einige Modifikationen im Ministerium.

Großbritannien.

✉ **London,** 6. Jan. [Aus Marokko.] Nach den von Sir M. Montefiore eingegangenen Berichten, ist es demselben gelungen, die beiden inhaftirten, der Vergiftung eines Beamten auf Grund eines durch die Tortur erpreßten Bekenntnisses bezichtigten Israeliten in Freiheit zu setzen und gegen die in Saffi ein milderes, menschliches Verfahren zu erwirken. Der erste Minister in Marokko berichtete sogleich nach seiner Ankunft in Tanger an den Kaiser, und erhielt von demselben Instructionen, versicherte dann auch seinerseits, zu Gunsten der Israeliten zu verfahren. Der englische Gesandte verwendete sich persönlich bei dem spanischen, der inzwischen von seinem Hofe unterwiesen, seine grausame Intentionen änderte. An dem Tage seiner Ankunft lief auch ein Befehl Victor Emanuels an seinen Gesandten ein, Alles für Befreiung der Israeliten aufzubieten und dem Sir Montefiore allen Beistand zu leisten. Der Empfang Montefiores bei seinem Austritte aus dem Schiffe, war ein glänzender. Die Juden waren sämmtlich versammelt und begrüßten ihn als ihren Erlöser.

Rußland.

Unruhen in Polen.

** Die „Chwila" vom 12. Januar schreibt: Nach dem russischen „Invaliden" wäre die ganze von der Nationalregierung im Königreich Polen unterhalte Postorganisation entdeckt worden. Es sollen nämlich im Königreich 350 Stationen und in der Gegend von Siedlec allein 59 Stationen mit 360 Pferden bestanden haben. In der warschauer Correspondenz werden unter den jüngst verhafteten Personen genannt: der Lehrer Szarewicz, der Gemeinde-Vogt Biernacki, Colonist Pasternak, Gärtner Bambalski, Beamte Krankowski und Grzywinski, Zimmermann Lapinski, Messerschmied Springer, Klempner Endelmann, Dominik Wagner, Handelsmann Szczerbinski und Leon Topczewski mit Familie. — Aus Lemberg wird gemeldet, das Obergericht habe die Entscheidung des Strafgerichts, den Fürsten Adam Sapieha gegen Caution freizulassen, nicht bestätigt. Der Fürst soll Rekurs in Wien eingelegt haben unter Berufung auf seinen Gesundheitszustand, der in Folge sechsmonatlicher Gefangenschaft sehr gelitten.

Amerika.

Newyork, 20. Dez. [Streifzug der Unionstruppen. — Organisation der Armee. — Wohlstand.] Vom Kriegsschauplatze sind ausführliche Nachrichten eingegangen über einen ebenso kühnen als erfolgreich ausgeführten Streifzug der Unionstruppen. Das Resultat desselben beschränkt sich nicht auf Zerstörung feindlichen Eigenthums und Hinwegführung reicher Beute, es ist dasselbe vielmehr ein wichtiger strategischer Erfolg, der, wenn das Wetter und die Wege es Foster in Knoxville und Grant in Chattanooga erlauben, den Beginn eines glorreichen Winterfeldzuges ermöglichen kann. Die schon so gefährdete Stellung des Conföderirten-Generals Longstreet in dem nordöstlichen Tennessee ist durch den kühnen Zug des Generals Averill allem Anscheine nach unhaltbar gemacht worden. An der Spitze von nur vier Infanterie-Regimentern, einer Schwadron Kavallerie und einer Batterie Artillerie fiel derselbe in das südwestliche Virginien ein, und vernichtete die einzige Verbindungslinie zwischen Longstreet und Lee, indem er die Virginia-Tennessee-Eisenbahn auf einer Strecke von fünfzehn englischen Meilen aufriß und fünf Brücken verbrannte. Außerdem zerstörte er drei wohlgefüllte Proviant-Depots, deren Verlust schwer von den nur halbgenährten Truppen Lee's gefühlt werden wird. Die Wichtigkeit der unterbrochenen Verbindung zwischen Longstreet und Lee ist zu augenscheinlich, als daß man nicht jetzt mit großer Spannung er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wartete, ob Foster und Grant den günstigen Augenblick benutzen können, um Longstreets Aufenthalte in Ost-Tennessee ein Ende zu machen. — Die Erfolge der verschiedenen Einfälle in das feindliche Gebiet, bei denen namentlich die Kavallerie eine so bedeutende Rolle spielte, haben die Regierung endlich vollständig von der Wichtigkeit dieses Theiles der Heeresmacht überzeugt. Man ist daher mit der Bildung einer starken Kavallerie beschäftigt, und denkt bis zum nächsten Frühjahre hunderttausend geübte Reiter im Felde zu haben. Ueberhaupt wird die Union den neuen Feldzug mit einem durch Stärke und Kriegserfahrung gleich mächtigen Heere beginnen. Immer zahlreicher melden sich zu neuem Dienste für drei Jahre die Regimenter, deren Verpflichtung zu Ende geht. Die ungeheuren Geldopfer, welche die Privatleute, Städte und der Staat zum Anwerben von Freiwilligen machen, sind von Erfolg, und vielfach wird zur Vervollständigung des neuen Aufgebotes die Ziehung nicht nothwendig werden. Für die Verpflegung der Truppen im Felde und in den Hospitälern ist die Bevölkerung des Nordens unermüdlich und mit unberechneter Freigebigkeit thätig. In allen Städten werden Ausstellungen zu diesem Zwecke gehalten. Boston hat so eben die seinige mit einem Ertrage von 150,000 Doll. geschlossen, Newyork ist damit beschäftigt, den Rang als Handelsmetropole auch in dieser Beziehung zu behaupten. Die Feinde des Nordens, welche von dessen Erschöpfung und Ueberdruß den Sieg des Südens hofften, haben sich verrechnet. Die Entschlossenheit und das Gefühl der Macht waren nie größer in der Bevölkerung der freien Staaten, als jetzt nach dem beinahe dreijährigen Kriege. Diese Stimmung ist so unbedingt, daß selbst die alten Parteigegner der Regierung über ihre unklugen Freunde erbost sind, die durch den jetzt verlachten Ruf nach Frieden mit dem Süden die politischen Manöver der Opposition stören. Die ungeheure Productionsfähigkeit und die Energie des Nordens haben einen in der Geschichte unerhörten Zustand des allgemeinen Reichthums mitten im Kriege geschaffen. Nicht nur in New-York und einigen Handels- und Industrie-Hauptstädten ist dies der Fall, der ackerbauende Westen strotzt in gleicher Fülle des Wohlseins. (K. Z.)

[Die Situation.] Das Jahr 1863 schließt für uns mit vollständiger politischer und militärischer Windstille, — denn daß sich General Gilmore das Vergnügen macht, gelegentlich ein paar Bomben in die Stadt Charleston zu werfen, kann man nicht als ein militärisches Ereigniß betrachten, und das Gerücht, daß Longstreet sich im nordöstlichen Tennessee noch einmal in Positur gesetzt habe, um eine Schlacht zu liefern, bestätigt sich nicht. Die Bilanz des Jahres ist so günstig für die Sache der Republik, daß man kaum eines so sanguinischen Temperamentes bedarf, wie der Amerikaner es hat, um mit ihm sich der Zuversicht zu ergeben, daß am Neujahr 1865 der dann todten und begrabenen Rebellion das Eepitaph gesetzt werden kann. Alles westlich vom Mississippi gelegene Gebiet ist in diesem Jahre für die Rebellion unwiederbringlich verloren gegangen; durch Rosenkranz und Grant ist der Staat Tennessee vollständig erobert und eine Basis zu Operationen gegen die südöstlichen Küstenstaaten genommen worden, während am Rio Grande General Banks wenigstens gegen eine solche französische Intervention, die unter der Firma des neugebackenen Kaiserreiches Mexico hätte versucht werden können, einen Riegel vorgeschoben hat. Und während diese wichtigen Erfolge auf militärischem Gebiete errungen worden sind, hat sich die Finanzlage des Bundes über die kühnsten Erwartungen hinaus günstig gestellt. Das Erwerbsleben befindet sich in so blühendem Zustande, wie seit vielen Jahren nicht, und wenn sich auch Weiterblickende nicht verhehlen, daß, wenn erst die durch den Krieg bewirkte Aufregung aufhört, ein vorübergehender Rückschlag erfolgen wird, so liegen doch diese Befürchtnngen für jetzt noch zu weit hinaus, um die Genugthuung über die gegenwärtige Prosperität zu verkümmern. (Wes. Z.)

∗ **Mexico.** [Ueber die Auflösung des Regierungs-Triumvirats] bringt die „Opin. nat." folgende Mittheilungen: Der Erzbischof Labastida hatte ausdrücklich verlangt, daß die Säkularisation der Güter der Geistlichkeit wieder aufgehoben, die Verkäufe für nichtig erklärt und die Bischöfe und religiösen Congregationen wieder in den Besitz aller der ungeheuren Güter gesetzt würden, welche sie vor 1857 besessen. Als General Bazaine dies rund abschlug, trat der Erzbischof aus der Regentschaft zurück, schloß die Kathedrale zu und drohte dem General mit Exkommunikation. Der Stadtkommandant von Mexico, General Neigre, ließ sich indessen dadurch nicht schrecken, sondern machte kurzen Prozeß, rückte mit der ganzen französischen Garnison, etwa 3000 Mann, vor die Kathedrale und drohte, sich den Eingang zu erzwingen, wenn die Kirchthüren nicht sofort geöffnet würden. Nun erschloß sich die Kirche und die Messe begann, der Gen. Neigre mit seinen 3000 Mann beiwohnte. Nach Empfang des erzbischöflichen Segens zog die Garnison wieder in ihre Quartiere. — Von Oran ist am 4. d. der Transportdampfer „Saone" mit Truppen nach Vera-Cruz abgegangen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Der Stab der 2. Ingenieur-Inspection ist von hier nach Berlin verlegt worden. Seit einigen Tagen verweilt dort der Brigadier der schles. Artillerie-Brigade, Oberst v. Ramm. Der Oberst-Lieutenant v. Kriegsheim, Inspecteur der 2. Pionnier-Inspection, ist an Stelle des Obersten Clausius als erster Ingenieur-Offizier beim Stabe des mobilen Armeecorps commandirt worden.

△ [Professor Dr. Baltzer] hat auf die Benachrichtigung, das Professoren-Collegium beabsichtige, ihm aus Anlaß der erfolgten Freisprechung ein Ehrendiner zu veranstalten, sich dahin erklärt, daß er wünsche, die ihm zugedachte Auszeichnung, die ihn erfreue und zu lebhaftem Danke verpflichte, als empfangen ansehen zu dürfen.

** [Jubiläum.] Dem städtischen Armendiener Johann Gärtner wurde gestern Mittag in Gegenwart seiner anderen 11 Amtsgenossen das ihm aus Anlaß des am 20. November stattgehabten Dienstjubiläums allerh. verliehene allgemeine Ehrenzeichen von Herrn Ober-Bürgermeister Hobrecht überreicht. Am 24. Juli 1792 zu Hertwigswalde, Kreis Münsterberg, geboren, wurde G. am 20. November 1813 zum damaligen 1. schlesischen, später königl. 10. Infanterie-Regiment als Cantonist eingezogen; er kämpfte mit dem Regiment alle Schlachten, in welchen dasselbe während der Freiheitskriege engagirt war, und erwarb sich die Kriegsdenkmünze von 1813–14. Nach fast 33jähriger Dienstzeit schied er als Invalide Ende September 1846 aus und erhielt am 1. Oktober die Stelle als Armendiener, welche er gegenwärtig in seltener Rüstigkeit bekleidet. Sonach hat der Jubilar, ohne Doppelrechnung der Kriegsjahre, dem Staate und der Commune volle 50 Jahre gedient; seine Bescheidenheit verhinderte, daß jener Ehrentag früher begangen wurde.

△▽ Freitag findet bei dem Herrn Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende eine Assemblée statt, zu der sämmtliche Spitzen der Behörden, überhaupt 300 Personen geladen sind.

M. [Museum schlesischer Alterthümer.] Herr Graf von Hoverden eröffnete die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, worauf Hr. Rector Dr. Luchs den von Hrn. Grafen Stillfried aus Berlin eingesandten Vortrag vorlas. Derselbe erstreckte sich auf die Beschreibung dreier in Schlesien aufgefundener Leichensteine, von denen genaue Abbildungen vorgelegt wurden. Der erste Stein stammt aus dem Jahre 1297 oder 93 und gehört nachweislich einem Ludwig v. Hackeborn, welcher mit dem Herzog Bolko v. Münsterberg verschwägert war. Dieser Stein diente als Schwelle an der Pfarrwohnung zu Strehlen. Ein zweiter Granit-Grabstein zu Siegroth, Kreis Nimptsch, diente als Treppenstufe in der dortigen Kirche. Schrift und Wappen erweisen den Namen „Jacobus", der wahrscheinlich mit dem in den Urkunden von Heinrichau oft genannten Jacobus de Zeßlawitz identisch ist, und stammen aus dem ersten Decennium des 14. Jahrhunderts. Zu Groß-Wilkau, Kreis Nimptsch, diente ebenfalls ein Grabmonument als Kirchschwelle, auf welchem das hübsche Wappen auf die Familie v. Schlenz, deren von Stenzel beschriebenes Siegel mit dem Wappen große Aehnlichkeit hat, hinweiset. — Hr. Rector Dr. Luchs begleitete den Vortrag mit eigenen Anmerkungen, stimmte in Vielem bei, wich aber in Hinsicht auf den dritten Stein von Hrn. Grafen Stillfried ab, indem er nachwies, daß die Familie Schlenz erst seit dem 16. Jahrhundert in Schlesien heimisch ist, und ist daher der Ueberzeugung, daß der betreffende Stein der Familie Kanitz aus dem 14. und 15. Jahrh. angehöre. Außerdem legt Hr. Dr. Luchs die von ihm genommene Zeichnung eines als Schwelle der Kirche zu Rosenhayn bei Ohlau dienenden Grabsteines vor. Das darauf befindliche Wappen hat mit keinem bis jetzt bekannten Wappen eine Aehnlichkeit und gehört daher wohl einer in Schlesien ausgestorbenen Familie an. Hr. Rector Dr. Luchs vertheilt an die Anwesenden eine von ihm verfaßte Broschüre: „Bildende Künstler in Schlesien nach Namen und Monogrammen." — Seit Abschluß des Catalogs hat das Museum wieder 180 Gegenstände, zum Theil von großem Werthe, erworben worden, von denen viele als dankenswerthe Geschenke eingegangen sind. Die Namen der Herren Geschenkgeber werden in den Zeitungen bekannt gemacht werden. Unter den neuen Erwerbungen sind hervorzuheben: 1) Stockknöpfe in Elfenbein, kunstreich geschnitzt, aus dem 13. und 15. Jahrhundert; 2) ein Wappenbuch vom Jahre 1530; 3) ein in Breslau hergestelltes Schneidermuster-Buch vom Jahre 1576; 4) ein „Kräuterbüchlein" (d. h. ein botanisches Werk mit sauberen Holzschnitten), 1553 in Breslau gedruckt, u. A. m. — Es wurde eine von Hrn. Alwin Schultz gefertigte Zeichnung des im vor. Jahre auf so unverantwortliche Weise zerstörten Grenzpfeilers am Hause Ring Nr. 2 vorgelegt, so weit eine solche noch abzunehmen war; die Spitze des Pfeilers ist glücklicher Weise jetzt im Besitze des Museums. — Nächsten Monat in der ersten Hälfte General-Versammlung.

*** [Lotterie.] In Dresden soll ein „Künstlerhaus" gegründet und, um den erforderlichen Baufonds zu beschaffen, unter Anderem auch eine Lotterie von Kunstwerken veranstaltet werden. Den Verschleiß der Loose (à 1 Thlr.) hat das königl. Ministerium innerhalb der preußischen Staaten gestattet. (S. Nr. 3 des Bresl. Amtsbl.)

△▽ [Polizeiverordnung.] Es ist mit Dank anzuerkennen, daß die hiesige Polizeibehörde mit der größten Sorgsamkeit auf das Bestreuen der Bürgersteige achtet, denn jeden Morgen überzeugen sich die betreffenden Revier-Beamten persönlich davon, und wo irgend eine Unterlassung stattgefunden hat, wird von einem Packträger, der einen mit Asche gefüllten Korb mit sich führt, sofort das Trottoir bestreut. Ist dies Experiment ausgeführt, so hat der vergeßliche Hauswirth eine kleine Steuer von 5 Sgr. für die Bemühung des Packträgers zu entrichten. — Hierbei müssen wir noch eines Uebelstandes erwähnen, dessen Abhilfe nur durch die Dienstboten selbst bewerkstelligt werden kann. Es ist dies das Verschütten von Wasser auf den Treppen, sowohl beim Holen mit den Kannen als auch beim Heruntertragen mit den Spül-Eimern. Erst gestern ereignete sich auf der Albrechtsstraße der Fall, daß ein Herr, der einen Schulknaben führte, auf der Treppe ausglitt, und beide hinabstürzten, weil obige Ursachen die Veranlassung zu diesem Unfall waren.

◡ [Blatternkrankheit] Die Zahl der in das Krankenhospital Allerheiligen täglich eingebrachten, an den Pocken erkrankten Personen, ist leider noch immer im Zunehmen begriffen; der gegenwärtige Bestand ist 100.

[Tod durch Erstickung.] In Duckwitz hiesigen Kreises war vorgestern ein dortiger Lohngärtner mit seiner Frau als Treiber bei einer Treibjagd engagirt und hatte seine beiden Kinder, einen Knaben von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren, allein im verschlossenen Zimmer zurück gelassen. Der Junge fing nun mit Streichhölzern zu spielen an und setzte dadurch unvorsichtiger Weise ein Bett in Brand. Es entwickelte sich ein solcher Dampf, daß der Knabe mit seiner Schwester erstickte. Als die übrigen Hausbewohner, durch den brandigen Geruch aufmerksam gemacht, die Stube erbrachen, fanden sie beide Kinder todt, das Mädchen lag unter dem Tische und der Knabe an der Thür, wohin er sich vermuthlich in der Todesangst noch geschleppt hatte.

=bb= [Die Pferdebahn bis Treschen] ist hergestellt. Heut Nachmittag 1 Uhr wird die Bahn von der 2. Polizei-Inspection abgenommen, und nach diesem dem Publikum übergeben werden. Das Eis hat bereits eine Stärke von 13 Zoll. — Unser Mitbürger Herr Fuhrwerksbesitzer Richter, wird in derselben Weise wie im Sommer, statt Gesellschaftswagen, Gesellschaftsschlitten bis zu 15 Personen stellen. Vorläufig soll die Tour bis Zedlitz, später bis nach Treschen ausgedehnt werden, und wird der Billetverkauf zu sehr geringen Preisen auf der Bahn und die Abfahrt zu bestimmten Zeiten stattfinden.

△ [Verhaftung.] In einem Lokale auf der Schweidnitzerstraße fiel vorgestern Abend ein arger Exceß vor. Der Wirth hatte einige junge Leute am Sonntag wegen Ungebührlichkeiten aus dem Zimmer gewiesen, weshalb sie sich sehr beleidigt fühlten und Rache zu nehmen beschlossen. Sie fanden sich vorgestern um 11 Uhr, als gerade das Lokal geschlossen werden sollte, mit bedeutender Verstärkung ein. Als man ihnen bei der späten Stunde jede Verabreichung von Getränken verweigerte, wurden sie nur noch wüthender und fingen mit den noch anwesenden Gästen Streit an, so daß eine allgemeine Schlägerei entstand. Der Wirth requirirte polizeiliche Hilfe, doch konnte der herbeigerufene Polizeibeamte gegen die Tumultuanten nichts ausrichten und ließ Wachtmannschaften kommen. Die Excedenten ergriffen jetzt die Flucht, brachen das Schloß der Hausthüre auf und gelangten auf die Straße. Doch wurden die Haupträdelsführer eingeholt und verhaftet. Sie hatten sich sogar thätlich an dem Polizeibeamten vergriffen. Es fand alsdann die polizeiliche Räumung des Lokals statt.

△ **Neusalz a. d. O.,** 12. Jan. [Communales. — Ordensverleihung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die 5 neu-, resp. wiedergewählten Mitglieder durch den Herrn Bürgermeister eingeführt. Bei der darauf erfolgten Wahl des Büreaus der Versammlung wurde der bisherige Vorsteher, Apotheker Mertens, einstimmig wiedergewählt: Stellvertreter desselben wurde der Fabrikbesitzer A. Gruschwitz, Schriftführer Hüttendirector Gläser, dessen Stellvertrete Gasthofsbesitzer Seidelmann (wiedergewählt). Die Versammlung genehmigte hierauf die Mandatsniederlegung des bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Brodtmann jun.; wir werden also in nächster Zeit eine Neuwahl zu vollziehen haben. — Von den übrigen Verhandlungen ist noch hervorzuheben: die Versammlung bewilligt die für Aufstellung eines Planes zur Bebauung der noch disponibeln Baustellen nöthigen Geldmittel. — Dem Steuerinspector Seefeldt ist auf Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Z. **Ohlau,** 12. Jan. [Feuerwehr.] Gestern Abend 9½ Uhr ertönte die Feuerglocke. Es brannte auf dem Ringe hierselbst, in dem Hause der Wittwe Bojak, doch blieb das Feuer nur auf die hinteren Gebäulichkeiten beschränkt, da schnelle Hilfe vorhanden war. Es wird vorsätzliche Brandstiftung vermuthet. Leider hat man auch bei diesem Feuer wieder gesehen, daß die Bildung einer organisirten Feuerwehr Noth thut. Eine solche sollte auch nach dem 30. Aug. v. J. hierselbst stattgehabten Brande sofort ins Leben gerufen werden, zu welchem Zweck sich der Magistrat mit einigen Personen in Verbindung gesetzt hatte. Daß das Zustandekommen derselben aber nicht an dem Willen der hierzu brauchbaren Personen liegt, ist notorisch; wohl liegt es aber an der Person, welcher die Ausarbeitung der Statuten vertrauensvoll übertragen worden ist, und auf welche die für die Sache sich interessirenden Personen noch heute warten.

—r. **Namslau,** 12. Jan. [Einführung der neuen Stadtverordneten.] Gestern Nachmittag erfolgte die Einführung resp. Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten, zu welcher Amtshandlung auch mehrere Mitglieder des Magistrats erschienen waren. Herr Bürgermeister Mende begrüßte die neuen Stadtverordneten, und nachdem er sie in einer längeren Rede auf die schweren Pflichten aufmerksam gemacht hatte, die ihnen durch das Vertrauen der Bewohner Namslau's übertragen worden seien, äußerte er sich ungefähr in folgenden Worten: „Die Giltigkeit der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung sei stets von der Genehmigung des Magistrats abhängig. In neuerer Zeit seien in vielen Orten die Stadtverordneten, weil sie eine liberale Richtung verfolgten, mit den Magistraten, die dagegen der conservativen regierungsfreundlichen Richtung angehörten, — nicht derselben Ansicht, sondern befänden sich mit diesen im Widerspruche. In solchen Fällen aber hätten die königl. Regierungen bei vorgekommenen Conflicten und Beschwerden jeder Zeit zu Gunsten und im Sinne der Magistrate entschieden, und indem er die Stadtverordneten-Versammlung hierauf aufmerksam mache, habe er zu ihr das Vertrauen, daß sie in dieser Beziehung mit dem Magistrate stets Hand in Hand gehen, sich immer mit diesem in gutem Einvernehmen befinden und durch eine, der gegenwärtigen Regierung zuwider laufende politische Richtung zu unangenehmen Störungen nicht Veranlassung geben würde; in dieser frohen Erwartung bringe er Sr. Majestät dem Könige ein „Hoch" aus. — Hierauf ergriff der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Schneider, das Wort und trat in Betreff der durch die neuerwählten Stadtverordneten übernommenen Verpflichtungen vollständig dem bei, was Herr Bürgermeister Mende hierüber gesagt habe. Was jedoch den politischen Theil der Ansprache desselben anlange, so müsse er diesem mit der Erklärung entgegentreten, daß das Stadtverordneten-Collegium keine politische Versammlung, sondern nur berufen sei, um städtische Angelegenheiten nach bestem Wissen und Gewissen zu berathen; dieser Theil der Ansprache des Herrn Bürgermeisters Mende gehöre also nicht zu dem gegenwärtigen Acte der Einführung der neugewählten Stadtverordneten. — Demnächst wurde der neue Vorstand der Versammlung gewählt und zwar: zum Vorsitzenden: der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Schneider, zu seinem Stellvertreter der frühere Stadtverordneten-Vorsteher und resp. Stellvertreter Herr Schuhmachermeister Grützner, zum Schriftführer Herr Kreisgerichts-Secretär Gerstberger und zu seinem Stellvertreter Herr Kaufm. Robert Lange.

□ **Guhrau,** 10. Jan. [Vorschußverein. — Masern.] Wie zeitgemäß und wie anerkannt in ihrem Wirken die Vorschußkassen, zeigt sich auch hierorts. Am 1. Mai 1860 traten 96 Mitglieder zur Gründung eines Vorschußvereins zusammen und betrug im ersten Jahre der Geschäftsumfang etwa 7000 Thlr. Heut ist die Mitgliederzahl schon auf 284 gestiegen. Es wurden im eben verflossenen Jahre 462 Vorschüsse gewährt in Höhe von 2 bis 1000 Thlr., und im Betrage von 31,756 Thlr. Prolongationen wurden 303 mit 18,850 Thlr. bewilligt. Mit Einschluß der Prolongationen stellte sich der Umsatz überhaupt auf 96,000 Thlr. Mit der Vorschußkasse ist am 1. Oktober 1861 eine Sparkasse verbunden, welche die aufgesammelten Kapitalien an die Vorschußkasse gegen 4 Prozent Zinsen abgiebt. Bis jetzt sind der Vorschußkasse ohngefähr 14,000 Thlr. auf diesem Wege zugeflossen. Bei der Umsicht des Vorstandes und des Rendanten hat die Kasse bis jetzt noch keinen Verlust erlitten. — In der hiesigen Stadt und Umgegend liegen sehr viele Kinder an den Masern krank, und wie gutartig auch anfangs diese Krankheit auftrat, so sind doch in letzterer Zeit mehrere Kinder daran gestorben.

=ch.= **Oppeln,** 12. Jan. [Thurmbau.] Vor Kurzem ist das Namens der Abtheilung für das Bauwesen im königl. Handelsministerium aufgestellte Gutachten bezüglich des hiesigen Rathhaus-Thurmbaues eingegangen, auf welches bereits in unserer Correspondenz vom 30. v. Mts. hingedeutet worden. Diesem Gutachten sind auch die vom Hrn. Geheimen Ober-Baurath Stüler zur Abänderung des jetzigen Projekts entworfenen Skizzen beigefügt. Hiernach ist anstatt der früher beabsichtigten Dreitheilung des Thurmes eine Zweitheilung in Vorschlag gebracht, welche eine bessere ästhetische Wirkung zu machen verspricht. Es ist dabei angenommen, daß die dieser Skizze entsprechend projektirte achteckige Pyramide, welche als obere Abschlußform des Thurmes beibehalten ist, unmittelbar auf die obere Ringfläche des bereits ausgeführten ersten Achtecks gesetzt wird. Zu diesem Zwecke müßte das obere in der Ausführung begriffene zweite Achteck, bereits auf circa 14 Fuß Höhe ausgeführt, mit dem Zinnenkranze des ersten Achtecks weggebrochen werden. Die neu projektirte Pyramide würde bis zum Knopf ungefähr 60 Fuß hoch, so daß die Höhe des Thurmes bis zum Knopf die früher beabsichtigte Höhe von circa 180 Fuß behielte. Der Fuß der neuen Pyramide läge daher ungefähr 120 Fuß über dem Straßenpflaster oder circa 64 Fuß über den Zinnen des anstoßenden etwa 56 Fuß hohen Rathhauses. Die Spitze ist, wie die frühere, massiv in Verbindung mit einem starken Ringanker am Fuße derselben projektirt und sollen dabei auch die bereits zu der früher beabsichtigten Pyramide angekauften Formsteine aus der Ziegelei zu Birkenwerder bei Berlin Anwendung finden. In dem bereits vorhandenen ersten Achteck würde die Stube des Thürmers und darüber die Uhrkammer mit den an den äußeren Seiten des Achtecks sichtbaren Zifferblättern unterzubringen sein. Um entsprechend hochliegende Schallöffnungen für die Uhrglocken zu gewinnen, sind am Fuße der Pyramide in der Skizze 8 Giebelchen, den Achteckseiten entsprechend, auf ausgekragten Consolen projektirt. Diese Giebelchen würden massive Bedachungen erhalten und jedes derselben mit einer großen rundbogigen Schallöffnung versehen sein. — Nach diesem Entwurfe würde die im Innern des ersten Achtecks zur Ausführung gebrachte Auskragung, welche das Auflager für das früher projektirte zweite Achteck bildet, ganz überflüssig sein und soll daher nach dem Gutachten unter Zurücklassung einer Mauerstärke von 3 Fuß auf circa 16½ Fuß Höhe weggebrochen werden, was nicht schwierig oder bedenklich erscheint, da das Mauerwerk noch frisch ist. — Geschieht die Ausführung des Thurmaufsatzes nach vorstehender Weise und wird von der weiteren Ausführung des früheren Projekts abgesehen, was bis jetzt noch nicht feststeht, so wird dadurch der Vortheil erreicht, den Thurm zu vollenden, ohne die Belastung, welche die bis jetzt ausgeführten Mauern ausüben, zu vermehren; ja man würde sogar eine erhebliche Verminderung der Mauermassen herbeiführen. Weitere Vorkehrungen zur Sicherung des alten Mauerwerks, als die bereits getroffenen, dürften nach dem Gutachten nicht erforderlich werden, zumal die demselben zu Grunde gelegten Ermittelungen gegenwärtig noch keinen gefahrdrohenden Zustand befürchten lassen. — Es ist von dem Hrn. Geh. Ober-Baurath Stüler noch eine zweite Skizze beigefügt worden, welche den Zinnenkranz des ersten Achtecks beibehält und ebenfalls mit einer achteckigen Pyramide schließt, die an 4 Seiten mit entsprechenden Giebelbauten zur Anbringung der Schalllöcher versehen ist. Herr Stüler giebt indeß der erstgedachten Skizze den Vorzug.

=ch.= **Oppeln,** 12. Jan. [Statistisches.] Im abgelaufenen Jahre sind in der evangelischen Gemeinde zu Oppeln, einschließlich der Landbewohner, geboren: 46 Knaben, 35 Mädchen, zusammen 81 Kinder, unter denen zwei todtgeborene; gestorben: 51 männlichen, 33 weiblichen Geschlechts, zusammen 84 Personen, einschließlich der todtgebornen Kinder; getraut wurden: 19 Paare, worunter 6 Mischehen; confirmirt wurden: 39 Knaben, 28 Mädchen, zusammen 67 Kinder; das heilige Abendmahl empfingen: 643 Personen männlichen, 853 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 1496 Personen. Außerdem empfingen 34 Personen das heilige Abendmahl auf dem Krankenbette, von denen 20 verstorben sind.

⊠ **Gleiwitz,** 12. Jan. [Vermischtes.] Die Theilnahme für Schleswig-Holstein, die sich laut in allen Kreisen, in Versammlungen und Vereinen kund giebt, fängt in unseren Kreisen nun an, auch thatkräftig sich zu äußern. In allen Städten erbieten sich Männer zur Annahme von Geldbeiträgen; für hier und Umgegend nimmt solche Herr Dr. Wollner und Herr Mühlenbesitzer Goretzki an. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder durch den Magistrats-Commissarius Herrn Syndicus Koschützky, und wurden dann zum Vorsitzenden der Kreisphysikus Herr Dr. Kontny, zu dessen Stellvertreter Herr Apotheker Jüttner, zum ersten Schriftführer Herr Kaufmann Hahn und zum zweiten Herr Gymnasiallehrer Steinmetz für das Jahr 1864 gewählt. — Herr Rabbiner Dr. Hirschfeld hält hier im Saale zum goldenen Adler mehrere populär-wissenschaftliche Vorträge „über die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele." Die Vorträge werden von den Gebildeten unserer Stadt ohne Unterschied der Confession recht zahlreich besucht.

(**Notizen aus der Provinz.**) * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Am 12. Januar Morgens 9 Uhr wurden zwei Nebensonnen östlich und westlich von der Sonne beobachtet. Der Beobachter, dem jedoch der Anfang der Erscheinung entging, sah nach etwa 5 Minuten die westliche und einige Minuten später die östliche Nebensonne verschwinden. Die Entfernung von der Sonne betrug bei jeder der Nebensonnen etwa 15–10 Sonnendurchmesser.

† Glogau. Der „Niederschl. Anz." meldet: Am Sonntag fand in der israelitischen Gemeinde die Einführung der neugewählten Repräsentanten und deren Stellvertreter statt. Nach erfolgter Einführung constituirte sich das Repräsentanten-Collegium dadurch, daß es den Kaufmann Bredig zum Vorsteher, den Dr. Gabriel zu dessen Stellvertreter, den Kaufmann Landsberger zum Schriftführer und den Buchhändler Hollstein zu dessen Stellvertreter wählte. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde auf Antrag des Magistrats und der Theater-Commission einstimmig beschlossen, den mit dem Theater-Direktor Hermann Meinhardt im vorigen Jahre abgeschlossenen Pachtcontract des hiesigen Stadttheaters nicht auf ein Jahr, wie dies bisher der Fall gewesen, sondern auf zwei Jahre zu prolongiren.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12. Jan. [Die politischen Attentate,] so schreibt die neueste „Pos. Z.", scheinen nun auch hier beginnen zu sollen. Das erste wurde gestern gegen den verantwortlichen Redacteur dieser Zeitung verübt, der Abends 7 Uhr von einem polnisch gekleideten jungen Manne in der Wilhelmsstraße am Andersch'schen Garten angefallen, und während er diesen zu Boden warf und entwaffnete, noch von zwei anderen Banditen meuchlings angegriffen wurde, von denen einer eine blanke Waffe gehabt haben soll. Der Angegriffene hat glücklicherweise keine irgend erhebliche Verletzung davongetragen, leider! aber keinen dieser erbärmlichen Buben, die, als sich Menschen näherten, ihr Heil in der Flucht suchten, festhalten können, jedoch unmittelbar nach dem Vorgange der Staatsanwaltschaft eine genaue Beschreibung des ersten Angreifers gegeben, und die Untersuchung ist eingeleitet. Es ist möglich, daß solche Attentate sich wiederholen, auf die Haltung unserer Zeitung (dieselbe hat eine antipolnische Richtung), welcher sie gelten, werden sie aber ohne Einfluß sein.

Posen, 12. Januar. [Verhaftung.] Am 9. d. M. wurde Herr Casimir v. Chelmicki hierorts arretirt und nach Berlin in die Hausvogtei transportirt. Außerdem sollen, wie der „Dz. pozn." berichtet, noch einige hier wohnende Herren arretirt, jedoch nach einigen Stunden wieder entlassen worden sein. (Ostd. Z.)

Samter, 11. Jan. [Keine Sammlung für Holstein.] Das hiesige Comite für Schleswig-Holstein hat vor längerer Zeit den Beschluß gefaßt, für die edle nationale Sache Schleswig-Holsteins Geld-Sammlungen zu veranstalten. Auf ein an das Oberpräsidium von Posen gerichtetes Gesuch ist dem Comite der Bescheid geworden, daß Sammlungen zu diesem Zwecke, ungeachtet mehrfacher Vorstellungen beim Staatsministerium, für die hiesige Provinz bisher nicht gestattet worden seien. Das Oberpräsidium sei deshalb nochmals vorstellig geworden. Die Gründe der hohen Politik sind in einer kleinen Stadt zu wenig bekannt, das hiesige Comite bedauert nur, daß es das Scherflein seiner Wirksamkeit für bedrängte Brüder bisher nicht hat darbringen können. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau,** 13. Jan. [Schwurgericht] Staatsanwalt: Hr. Ger.-Assessor Bonsa; Vertheidiger: Hr. R.-A. Niederstetter. Die heutige Verhandlung lief sehr „glatt" ab, wie die Juristen sagen; denn die anstehenden Verhandlungen waren in anderthalb Stunden zu Ende. Zuerst kam die Anklage gegen den Colporteur Blümel von hier zur Verlesung. Derselbe mochte wohl in der Colportage, welche bekanntlich einen sehr wenig lohnenden Verdienst abwirft, nicht die Mittel zu seiner Existenz gefunden haben; er griff daher zu einem anderen Erwerbszweige, welcher meist der letzte Strohhalm ist, an den sich „verfehlte Existenzen" anklammern, und vermehrte die zahllose Zahl der Winkelagenten hiesiger Stadt um seine eigene werthe Persönlichkeit. Die Herren von diesem Metier pflegen sich meist in Faßbierkneipen aufzuhalten, wo sie mit merkwürdigem Scharfblick es sofort jedem Gaste ansehen, ob er „einen Prozeß hat" oder nicht. Einige hingeworfene juristische Phrasen, womöglich mit lateinischen Brocken vermischt, erwecken das Vertrauen des bekümmerten Klägers oder Verklagten; er läßt sich in ein Gespräch mit dem Herrn „Rechtsanwalt" ein; dieser sieht auf den ersten Blick, daß das Recht seines geehrten Freundes sonnenklar ist und beweist ihm mit logischer Schärfe, daß Nichts leichter sei, als es durchzuführen; der brave Client sperrt Mund und Ohren auf, und — die Fliege ist gefangen. Wenn sie die Spinne nun auch nicht gerade mit Haut und Haaren verspeist, so macht sie ihr doch jedenfalls eine ganz gehörige Rechnung, daß dem armen Opfer von dem ganzen Prozeß oft wirklich Nichts als sein „Recht" übrig bleibt. Auch der Barbiergehilfe Martin sollte sich zu seinem Schaden an einen solchen juristischen Rathgeber gewendet haben. Er war von dem Schuhmacher Michatz wegen vier Thaler verklagt und zur Zahlung derselben rechtskräftig verurtheilt worden. Da er dieselben nicht sogleich bezahlen konnte, Michatz aber gegen ihn Execution beantragt hatte, so wandte er sich an Blümel und bat diesen, Michatz zu bewegen, die Tilgung der Schuld in Ratenzahlungen von 25 Sgr. wöchentlich zu gestatten. Blümel übernahm diesen Auftrag, erhielt von Martin die ersten 25 Sgr. zur Abführung an den Gläubiger ausgehändigt und entwarf einen Fristbewilligungsschein, um dessen Unterschreibung er Michatz anzugehen versprach. Einige Zeit nachher zeigte er dem Martin diesen Schein mit der Unterschrift des Michatz versehen vor und sagte ihm, er habe die 25 Sgr. an denselben abgeführt. Dem war jedoch nicht so, und, da der Executor dem Martin bald nachher auf den Hals kam, so kam es an den Tag, daß Blümel sowohl die 25 Sgr. unterschlagen, als auch die Unterschrift des Michatz gefälscht hatte. Er wurde deshalb heute, da er geständig war, unter Annahme mildernder Umstände, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Es kam früher sehr häufig vor, daß kleine Mädchen ihrer Ohrringe auf offener Straße von Frauenzimmern beraubt wurden; mehrere berüchtigte Diebinnen hatten sogar ein förmliches Gewerbe daraus gemacht. Seitdem jedoch das Gesetz einen solchen Diebstahl als schweren Diebstahl, und dies mit Recht, bestraft, weist die juristische Statistik eine bedeutende Abnahme dieser Art von Verbrechen nach. Trotzdessen kommt es noch hin und wieder vor, und auch heute steht die unverehelichte Körber von hier unter der Anklage, einem vierjährigen Mädchen auf der Straße die Ohrringe entwendet zu haben, vor den Geschwornen. Vermöge ihres Geständnisses entging sie diesmal noch dem Zuchthause und wurde unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Die letzte Sache war ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit, wobei die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 13. Jan. [Börse.] Für Eisenbahnaktien herrschte eine günstige Stimmung und wurden höhere Course bewilligt, österr. Effekten dagegen wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 75, National-Anleihe 66½, 1860er Loose 77¾—77½, Banknoten 83⅓—83⅝. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 146¼—145¾, Freiburger 125¾, Oppeln-Tarnowitzer 56¼, Kosel-Oderberger 50¾—51 bezahlt. Fonds sehr fest und theilweise höher. Posener Credit-Pfandbriefe 93 11/12—94 gehandelt.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, recht fest, ordinäre 10¼—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅓ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt, gek. — Ctr., pr. Januar 32—31¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März 32¼ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 33¼ Thlr. Br., Mai-Juni 33¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar 36 Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 37 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gekünd. — Ctr., loco 10⅔ Thlr. Br., 10 11/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 10⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 10½ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 10⅔—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Spiritus etwas matter, gekünd. 3000 Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 13 19/24 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 13 11/12 Thlr. Br., 13⅚ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 14¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 14½ Thlr. Gld., Juni-Juli 14¾ Thlr. Gld., Juli-August — —.

Zink sehr fest, 5 Thlr. 17½ Sgr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

*** [Die Messe zu Frankfurt a. d. O.] beginnt nicht, wie in einigen Kalendern falsch angegeben steht, am 9. Februar, sondern der Budenbau beginnt am 15. Febr., die Einläutung der Messe am 22. Febr. und der Zahltag am 1. März. (S. Nr. 3 des Breslauer Amtsblattes.)

Breslau, 9. Jan. [Personalien.] Capl. Ludwig Bautz in Berlin als Pfarr-Adm. in Sagan. — Adjv. Jul. Rücker in Rattwitz als Lehrer an der kathol. Schule in Tschirne, Kr. Breslau. — Lehrer Jos. Sabisch in Hertwigswaldau als Adjv. nach Schlaup, Kr. Jauer. — Adjv. Carl Wecker in Schlaup als solcher nach Oltaschin, Kr. Breslau. — Adjv Aug. Weidlich in Oltaschin als provis. Lehrer nach Brockau, Kr. Breslau. — Adjv. Jos. Hielscher in Wüstendorf als Adjv. an die Simultanschule in Rattwitz, Kr. Ohlau. — Adjv. Joh. Bulla in Ellguth-Proskau als Schullehrer nach Przysiecz, Kr. Oppeln.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist ermächtigt, die verbreitete Nachricht von Anleihe-Verhandlungen der Staatsregierung mit Bankierhäusern, namentlich die Nachricht von der beabsichtigten Kronanleihe als erfunden zu erklären. Der Staatsregierung seien allerdings von hiesigen Bankiers und den bedeutendsten europäischen Häusern die umfassendsten und zuvorkommendsten Anerbietungen zugegangen, jedoch habe die Regierung sich seither zur Anknüpfung von Verhandlungen nicht veranlaßt gefunden.

[Angek. 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Hannover, 13. Jan. Ein Ministerial-Erlaß verbietet die Verbindung der Schleswig-Holstein-Vereine mit dem frankfurter Centralausschuß oder dem hiesigen Central-Comite. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△▽ **Von der Elbe,** 12. Januar. [Die holsteinische Geistlichkeit für den Herzog Friedrich. — Die neue herzoglich holsteinische Landes-Regierung. — Südschleswigsche Soldaten vor einem dänischen Kriegsgericht. — Viele österreichische Offiziere unbeliebt.] Die holsteinischen Geistlichen bewähren sich jetzt mehr und mehr als Freunde des deutschen Vaterlandes, und muß es offen zugestanden werden, daß kein Zweig des holsteinischen Beamtenstandes sich consequenter zeigen kann, als der geistliche Stand. Abgesehen davon, daß der früher unberechtigter Weise wiederholt verdächtigte vornehmste Geistliche für das Herzogthum Holstein, Bischof Koopmann in Altona, dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein vor wenigen Tagen persönlich seine Aufwartung gemacht hat, werden heut, morgen und übermorgen resp. in Itzehoe, in Neumünster und in Heide Zusammenkünfte von Geistlichen stattfinden, um zu Gunsten der rechtmäßigen Erbfolge in Schleswig-Holstein Resolutionen vorzubereiten und zu beschließen. — Heute ist in Kiel unter dem Namen „herzoglich holsteinische Landesregierung" die bisher in Plön befindliche Regierungsgewalt (früher die sogen. königl. holsteinische Regierung) in Wirksamkeit getreten, nachdem nachträglich noch die beiden letzten Regierungsräthe, die Herren v. Rumohr und Etatsrath Schulze (Regierungspräsident Graf Fritz Moltke, Regierungsrath v. Rosen und Regierungsrath v. Warnstedt wurden bekanntlich schon früher verabschiedet) beseitigt worden waren, weil sie immer noch an der Berechtigung des dem Dänenkönig geleisteten Homagialeides festhielten. — Ich benutze die hier gebotene Gelegenheit zu der Bemerkung, daß die Herren v. Rumohr und Schulze früher für aufrichtige Anhänger der schleswig-holsteinischen Sache galten und namentlich in ihrer früheren Stellung als Regierungs-Berichterstatter und als Regierungs-Bevollmächtigter auf dem holsteinischen Landtage allgemein so betrachtet wurden. — In Kopenhagen haben zu Ausgang der vorigen Woche einige Dutzend südschleswigscher Soldaten vor einem Kriegsgericht gestanden, weil dieselben ihren dänischen Offizieren den Gehorsam verweigerten und zuletzt auf mehrere derselben schossen. Drei Hauptschuldige sind jetzt zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, indeß ihre mitangeschuldigten Kameraden strenge Festungshaft zu gewärtigen haben. Alle waren dem jetzt aus guten Gründen auf der schleswigschen Insel Alsen zurückgehaltenen, aus Südschleswig rekrutirten 13. Inf.-Bataillon angehörig, wodurch demnach die echt deutsche Denkweise der Südschleswiger constatirt wird. — Wie mir von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, sollen die höheren österreichischen Offiziere sich weder in gesellschaftlichen Kreisen noch in Conditoreien eines besonderen Ansehens zu erfreuen haben, was indeß auch weniger befremden kann, wenn man, wie in dem „Alster-Pavillon" passirt, einen österreichischen Offizier gesprächsweise von „armen, gewöhnlichen Bürgersleuten" erzählen hört, Hamburg aber wissentlich ein Platz ist, an dem das Bürgerthum seit Jahrhunderten in schönster Blüthe gestanden hat und erfreulicherweise noch jetzt steht.

Inserate.

Mastvieh-Markt und Auction zu Liegnitz.

Der landwirthschaftliche Verein zu Liegnitz hat in der Sitzung am 27. November v. J. beschlossen: **im Monat März d. J.** [472]
den ersten Mastvieh-Markt und Auction zu veranstalten.
Die näheren Bestimmungen werden die späteren Bekanntmachungen enthalten.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Morgen, den 15. d. M., Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung** im Humanitäts-Gebäude. Vortrag des Herrn Dr. Heller über „Volkskrankheiten". [453]

Der Vorstand.

Bekanntmachung. [87]

In unser Firmen-Register ist heut bei Nr. 993 der Uebergang der Firma **C. R. Kißner & Co.** hier durch Vertrag auf den Kaufmann **Friedrich Huth** hier, und

Nr. 1439 die Firma: **C. R. Kißner & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Huth** hier eingetragen worden.

Breslau, den 6. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[90] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1438 die Firma **„Justus Fuchs"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Justus Fuchs** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[89] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 85 die durch den Austritt des Kaufm. **Salo Steiner** aus der offenen Handelsgesellschaft **S. Oelsner & Steiner** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft u.

in unser Firmen-Register Nr. 1437 die Firma **S. Oelsner** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Oelsner** hier eingetragen worden.

Breslau, den 4. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[88] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 29 der Eintritt des Kaufmanns **Hugo Heimann** hier in das hierselbst von dem Banquier **Julius Potocky-Nelken** hier, unter der Firma: **Marcus Nelken u. Sohn** bisher allein betriebene Handelsgeschäft, und

in unser Gesellschafts-Register Nr. 349 die von dem Banquier **Julius Potocky-Nelken** hier und dem Kaufmann **Hugo Heimann** hier, unter der Firma: **Marcus Nelken u. Sohn** am 1. d. M. hier errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden.

Breslau, den 4. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ueber den Nachlaß des am 24. Juni 1863 zu Woischwitz verstorbenen Kretschambesitzers **Carl Gottfried Reichelt** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 18. Febr. 1864 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 14. März 1864, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Audienzzimmer Nr. 3, [92]

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 5. Januar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[86] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die zum Nachlasse des königl. Justizraths **Carl Ferdinand Stiller** gehörige Haus- und Gartenbesitzung, Hypotheken-Nr. 48, Neugarten, geschätzt auf 10,359 Thlr., soll

am 12. September 1864, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Zu diesem Termine werden:

a. die Erben der verstorbenen Phillis, verehelichten Dr. Schlesinger, gebornen Hausmann,
b. der königliche Lieutenant und Oberlandes-Gerichts-Botenmeister Karl Gottlieb Scholz respective dessen Erben,
c. die Wittwe Anna Wehenkel, geborene Spannenberg, früher zu Studzienna,
d. die Erben der Geschwister Marie und Emilie Stiller,
e. die Erben des Siegmund Hausmann

hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 27. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Bekanntmachung. [62]

Die Stelle des hiesigen Stadtförsters, welche mit Einschluß von 168 Thlrn. Gehalt ein Gesammt-Einkommen von ca. 220 Thalern jährlich gewährt, ist am 1. Januar d. J. vacant geworden.

Forstversorgungsberechtigte Reflectanten haben ihre Zeugnisse 2c. **bis zum 15. Februar d. J.** an uns einzureichen. Persönliche Vorstellung, Feststellung der Qualification und Probedienst, event. bis zu einem Jahre, werden verlangt.

Parchwitz, den 8. Januar 1861.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung. [85]

Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz. Abtheilung. I.

Den 11. Januar 1864, Vormittags 11¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **C. G. Pliefke** hierselbst ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Cochius bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Januar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Kunik, in unserem Terminszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 17. Febr. 1864 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 2. März 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Kunik, in unserm Termins-Zimmer Nr. 3 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Haberling, Koch, Burkert und Rechtsanwalt Gröger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. Febr. 1864 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[38] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz. I. Abtheilung.

Den 4. Januar 1864, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Pinsk** zu Wenig-Mohnau ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 4. Januar 1864

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Gröger bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Januar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Bernstein, im Termins-Zimmer Nr. 3

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Febr. 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[91] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschaftsregister ist heut unter Nummer 19 die Gesellschaft unter der Firma: **„Koschel et Huth"**, welche ihren Sitz zu Glatz hat, zufolge Verfügung vom 5 d. Mts. eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Reinhold Koschel** und
der Kaufmann **Wilhelm Huth**
zu Glatz.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1864 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu.

Glatz, den 8. Januar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[473] **Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 6. März 1863 zu Kottwitz, Breslauer Kreises, verstorbenen Kretschambesitzers **Caspar Kluge** wird unbekannten Gläubigern mit Rücksicht auf § 137 folg. Tit. 17 Th. I. Allgem. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 10. Januar 1864.

Der Bevollmächtigte der Caspar Kluge'schen Erben, Justizrath **Hientzsch.**

Eidgenössische Bank.

(Statuten genehmigt durch die Regierung von Bern.)

Actiencapital 60 Mill. Franken.

I. Emission **30** Millionen Franken in Actien von 500 Franken.

Von dem auf Actien gegründeten Stammcapital der **eidgenössischen Bank** wird die Hälfte der ersten Emission mit 30,000 Stück im In- und Auslande zur Subscription aufgelegt.

Die Subscription wird vom 11. bis 15. Januar (inclusive) geöffnet sein und muß durch Anzahlung von je Fr. 25 der begehrten Actie bei einem der nachstehend bezeichneten Häuser bewerkstelligt werden: [337]

a. in der Schweiz:

Zürich: HH. **Stadler und Pestalozzi.**
Bern: **Cantonalbank** und ihre Filialen in Burgdorf, Biel, St. Immer und Thun.
Luzern: **Bank.**
Altdorf: **Ersparnisskasse des Cantons Uri.**
Glarus: **Bank.**
Freiburg: **Banque cantonale.**
Solothurn: **Bank.**
Basel: HH. **Oswald, Gebrüder & Co.**
Schaffhausen: **Bank.**
St. Gallen: HH. **J. V. Grob,** Sensal.
Chur: **Bank für Graubünden.**
Frauenfeld: **Thurgau'sche Hypothekarbank.**
Lausanne: HH. **Bory & Hollard.**
Sitten: **Bank von Wallis.**
Neuenburg: HH. **Pury & Co.**
Chauxdefonds: HH. **Julien Robert & Co.**
Genf: HH. **Gonin & Jaquemet.**

b. in Paris:

1) à la Société générale de **Credit Industriel et Commercial,** 66 rue de la Chaussée d'Antin,
2) à la Société des **Dépôts et de Comptes Courants,** 3 Rue de Ménars.

c. in Deutschland:

Frankfurt: HH. **Raphael Erlanger & Co.**
Leipzig: HH. **C. Hirzel & Co.**
Breslau: Schlesischer Bankverein.

d. in Brüssel:

Mrs. **Brugmann & fils.**

e. in Turin:

La banque de credit Italien.

f. in Neapel:

L'agence de la banque de credit Italien.

Für die geleistete Anzahlung erhalten die Tit. Subscribenten einen im Namen der Gründer der Bank durch das betreffende Haus ausgestellten Empfangschein. Auch einer allfällig eintretenden Reduction, die vom Verwaltungsrathe vollzogen wird, werden die erhaltenen Empfangscheine einige Tage nach dem Subscriptionstermin gegen auf den Inhaber (au porteur) lautende Interimsscheine ausgewechselt, bei welchem Anlasse auf die wirklich zugetheilte Actie eine Nachzahlung von Fr. 75 zu leisten ist. Es ist mit dieser Operation die erste Einzahlung von Fr. 100, für welche der Interimsschein quittirt, durchgeführt.

Ueber die fernern Einzahlungen gelten die Statuten, wovon bei den oben bezeichneten Häusern Exemplare bezogen werden können.

Bern, den 1. Januar 1864.

Im Namen der Gründer:

Das designirte Bankdirectorium.

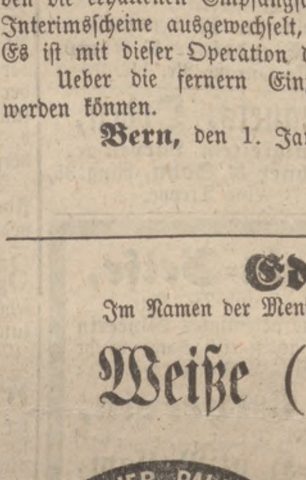
Stämpfli, Präsident. **Kaiser** und **Schaller,** Directoren.

Eduard Groß, Neumarkt 42 in Breslau.

Im Namen der Menschheit bitte ich Sie, diese Mittheilung zu verbreiten; es wird dies von unberechenbarem Segen sein.
Dr. **Kooke.**

Weiße (holländische) Gesundheits-Senfkörner

von Didier.



37 Jahre eines andauernd steigenden Erfolges beweisen die wunderbaren Heilkräfte der weißen (holländischen) Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 durch Atteste bewiesene Heilungen rechtfertigen die allgemeine Beliebtheit dieses unvergleichlichen Medikaments, das der berühmte Dr. Kooke treffend: eine gesegnete Medizin, ein köstliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und billiger; 6 bis 8 Pfund genügen, um folgende Krankheiten radikal zu heilen: **Magenentzündung, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Darmkrankheiten, Ruhr, Durchfall, Schlaflosigkeit, Leberkrankheiten, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Ausschlag, Bleichsucht, Gicht, Flechten, hartnäckige habituelle Verstopfung, Asthma, Katarrh, Hypochondrie, Blähungen, Verschleimung, alle im Alter der Pubertät vorkommenden Leiden, alle Fehler im Blute und in den Säften** u. s. w. u. s. w. Gegen alle diese Uebel werden die Senfkörner durch ärztliche Autoritäten täglich verschrieben und empfohlen.

Gutachten der Herren Professoren **Trousseau** und **Pidoux** an der medizinischen Schule in Paris.

In ihrer gelehrten Abhandlung über die Therapeutik und medizinische Materien äußern sich die Herren Trousseau und Pidoux, Professoren an der medizinischen Schule zu Paris, folgendermaßen:

„Persönliche Erfahrung macht es uns zweifellos, daß die abführende Wirkung der weißen Senfkörner nicht sehr kräftig ist. Hautkrankheiten, chronische Rheumatismen, welche nichts vertreiben konnte, sind mit denselben geheilt worden. Die kräftigen Purgirmittel heilen, obgleich sie die Eingeweide mehr angreifen, Flechten und Rheumatismus nicht so sicher. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dieses wenig bekannte, und deßhalb nicht genug geschätzte Mittel.

(Diese Empfehlung ist von der großen Mehrzahl der Aerzte beachtet worden, welche jetzt die weißen Senfkörner entweder verschreiben oder selbst anwenden.)

Gutachten des Herrn Dr. **Heinrieck** von der pariser Fakultät.

Die „Revue des Sciences" enthält einen interessanten Artikel über die Heilkraft der weißen Senfkörner von Didier. „Man weiß, daß dieses Heilmittel, welches heute in ganz Europa beliebt ist, zuerst in England bekannt und geschätzt wurde, und zwar durch die Empfehlung eines Arztes und eines großmüthigen Menschenfreundes, der Herren Dr. Kooke und Turner. Darauf machte es sich Herr Didier, der demselben eine früher für unmöglich gehaltene Heilung verdankte, zur Aufgabe, es in Frankreich zu verbreiten; von da verbreitete es sich über die ganze Erde. Ein Medikament, das solche Anerkennung erringt, welche es dem steten Erfolge und glänzenden Kuren verdankt, die nach Tausenden zählen, solches Medikament erhebt sich unwiderlegbar zu einem Ansehen, das weder Feindseligkeiten, noch Zweifel verringern können, und jede Diskussion überflüssig macht" Das ist die in dem erwähnten Artikel öffentlich kundgegebene Ansicht des Herrn Dr. Heinrieck, der damit dem Vorgange seiner gelehrten Collegen, der Herren DDr. Trousseau, Pidoux, Cullerier, Toutain, Castelnau u. s. w. folgte, die schon vor ihm die therapeutischen Tugenden der weißen Senfkörner wissenschaftlich festgestellt haben.
Dr. **Guyot** von der pariser Fakultät.

Gutachten des Herrn Dr. **Toutain** von der pariser Fakultät.

Herr Dr. Toutain unterrichtet uns im „Moniteur des Hopitaux", daß er noch vor circa 7 oder 8 Jahren sehr gegen die weißen Senfkörner eingenommen war; selbst die gewichtige Autorität seiner Collegen Trousseau und Pidoux hatte seine Abneigung nicht überwinden können. Da hörte er Herrn Dr. Cullerier, Arzt am Hospital von Courcine, bei einer seiner klinischen Conferenzen die Geschichte einer langen und hartnäckigen Krankheit erzählen, die durch eine Menge kräftiger Kuren nicht zu heben gewesen, die aber bei Anwendung von weißen Senfkörnern schnell geschwunden war. Solche Erzählung machte aus dem Munde eines solchen Mannes einen lebhaften Eindruck auf Herrn Dr. Toutain; er nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit durch eigene Versuche seine Zweifel aufzuklären.

Eine günstige Gelegenheit bot sich bald dar: ein Kranker wurde von heftigem Gliederreißen gepeinigt, durch Hämorrhoidalabflüsse ermattet und zehrte ab, als ob er die Schwindsucht hätte. Dr. Toutain ließ ihn sogleich weiße Senfkörner gebrauchen; Gliederreißen und Hämorrhoidalschmerzen ließen sogleich nach, später verschwanden sie ganz, die Kräfte kamen wieder, der Teint nahm eine natürliche Farbe an, und nach Verlauf von sechs Monaten blieben von einer Krankheit, die soviel Störungen und Leiden verursacht hatte, nur einige seltene und leichte Unbequemlichkeiten.

Ein so wunderbarer Erfolg war der Vorläufer vieler anderen, namentlich der brillante und unerwartete Erfolg bei Behandlung von Hautkrankheiten, Rheumatismus und eiternden verdorbenen Säften nahm von den Augen des Dr. Toutain den Schleier, der ihm die erstaunlichen Heilkräfte der weißen Senfkörner verborgen hatte.

Unsere einzigen Niederlagen sind in

Aachen, **Braun Sohn,** Colonialwaarenhandlung; Berlin, **Benoit** (Firma Henri), Hoflieferant; Bonn, **Friedr. Brinck;** Burg, **Friedr. Kahle;** Breslau, **Eduard Groß,** Neumarkt 42; Braunschweig, **C. H. Stool,** Schild Nr. 0; Köln, **J. Wilfert;** Danzig, **Alfred Schröter,** Droguen-, Farben- und Parfümeriehandlung, Fabrik von Petroleum-Lampen, Langenmarkt 18; Düsseldorf, **J. W. Kein & Comp.;** Elberfeld, **C. Volkmann;** Halberstadt, **A. Lüer;** Münster, **C. Lohkampff;** Potsdam, **Sehmann,** Hoflieferant; Trier, **C. Joachim,** Materialwaarenhandlung; Wesel, **Gebr. Gautzsch.**
[475]

Die Vaterländischen Feuer- und Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaften in Elberfeld

haben mir die Agenturen für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer- und Hagel-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen. [464]

Kostenblut, den 12. Januar 1864. **R. Konetzky,** Königl. Thierarzt.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [176]

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34

Auktion.

Morgen, Freitag den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

I. **vier gute Oelgemälde** (Landschaften), in Goldrahmen, sowie mehrere colorirte Kupferstiche, [470]

II. **eine Doppelflinte** (Lefaucheux) und **zwei Pistolen** (Lazarino) mit Silberbeschlag,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commiss.

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag, den 18. Januar, Vormittags 11¼ Uhr am Zwingerplatze, [471]

einen Neutitscheiner Wagen auf Quetschfedern, **2 Pferde u. Geschirre**, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Auktions-Commiss.

Eine echt importirte **Havanna-Cigarre** in leichter, mittler und kräftiger Qualität, kann ich in Folge eines Partie-Einkaufs von einigen Hundert Mille, statt des Original-Preises von 40 Thlr., zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 32 Thaler pr. Mille offeriren. [336]

Probe-Kistchen à 100 Stück für 3½ Thaler in meinem Engros-Geschäfte **Ring Nr. 4, erste Etage**, einzelne Probe-Exemplare für 1 Sgr. in meinem Detailgeschäfte, Parterre-Laden am Ringe Nr. 52.

Importeur **Schlesinger**.

Zur Verständigung über

Lebensfragen.

Von **Karl Theodor Appelius.**

(Der Ertrag für die G.-A.-Stiftung zur Unterstützung evangelischer Christen.) 302 Seiten in 8., in eleg. gepreßtem Einbande mit Goldschnitt 25 Gr., geh. 20 Gr. Braunschweig, 1863 b. **G. C. E. Meyer** sen. (In allen Buchhandlungen zu haben.)

Ein inhaltreiches Buch, für jeden Gebildeten von bleibendem Werthe, und bereits auf das Beste empfohlen. Bei seinem gediegenen Gehalte und seiner schönen Ausstattung eignet es sich zu einem vorzüglichen Festgeschenke. [465]

Vorräthig in der Buchhandlung von **Jos. Max und Komp.** in Breslau.

Unsere Niederlage von **verzinntem Haus- und Küchengeschirre**, so wie alle Arten **landwirthschaftlicher Geräthschaften**, befindet sich von heute ab **Ring 45**, im Hofe, Naschmarktseite. [241]

A. Sonnenfeld & Scholz.

Die Posthalterei Breslau verkauft 5 bis 6 überzählige Postpferde. [743]

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen Abonnements an auf den Jahrgang 1864 des [474]

Landwirthschaftlichen Centralblattes für Deutschland.

Repertorium der wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft.

Herausgegeben von

A. Krocker,

(Verlag von Wiegandt u. Hempel in Berlin)

dessen Eigenthümlichkeit und Werth durch den erschienenen 1. Jahrgang (für 1863) bekannt geworden ist.

Nr. 4. Kühnast's Hotel Nr. 4,

am Centralbahnhof, mit Restauration, Wein, Bairisch Bier ꝛc., nebst ganz neuem französischen Billard, auch guten **Mittagstisch** von 5 Sgr. an, empfiehlt zur gütigen Beachtung: [655] **Rudolph Kühnast.**

Societäts-Dampfmehl-Mühle und Bäckerei in Reichenbach i/Schl.

Die stillen Theilnehmer der vorstehenden Gesellschaft werden unter Mitbringung ihrer Societäts-Antheil-Scheine auf

Donnerstag, den 28. Januar d. J.,

zu einer **General-Versammlung**, Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler hiermit ergebenst eingeladen. — Gegenstand der Berathung ist insbesondere: Beschlußfassung wegen Verkauf unseres Etablissements event. Beschlußfassung wegen weiterer Maßnahmen. [412]

Reichenbach i/Schl., den 11. Januar 1864. **Der Verwaltungsrath.**

Mit Approbation der königl. hohen Medizinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

insbesondere von einem königl. hohen Medizinal-Collegio für Schlesien begutachtet, von dem königl. Kreis-Physikus **Dr. Alberti** geprüft, so auch von demselben, wie von anderen medizinischen Autoritäten wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, gegen **Hautübel aller Art, zur Conservirung des Teints, der Zähne, Reinigung der Kopfhaut zur Beförderung des Haarwuchses**, so wie gegen **Frostschäden, Gicht, Rheuma**, und gegen das lästige **Hautjucken** einzelner Körpertheile bestens empfohlen, ist nur allein echt zu haben bei **H. E. Saffran**, alte Sandstr. Nr. 1 und **L. W. Egers**, Blücherplatz Nr. 8 in **Breslau**; ferner bei G. Wolff und C. Schubert in **Bolkenhain**, R. Weber in **Bunzlau**, C. M. Wandrey in **Carlsruh OS.**, A. Seiffert in **Frankenstein**, Eduard Weinedel in **Frankfurt a. O.**, R. Reimers in **Freiburg**, C. Scoda in **Friedeberg a. O.**, A. Hübner in **Fischbach** bei Hirschberg, A. Werner in **Forst N.-L.**, Eduard Hübner in **Glaz**, J. Eissler in **Görlitz**, Wwe. Schulze und F. H. Peer in **Goldberg**, E. Zobel in **Greifenberg i. S.**, Fr. Weiß in **Grünberg**, Louis Hagen in **Hainau**, Robert Seifert, Carl Schneider in **Hirschberg**, F. W. Erbe in **Hohenfriedeberg**, Dr. Hiersemenzel in **Jauer**, R. Dittmann in **Koiskau** bei Liegnitz, C. Herrmann in **Landeshut**, Gustav Koschwitz in **Lauban**, Gustav Strauwald in **Liegnitz**, Feodor Rother und J. C. Eschrich in **Löwenberg**, C. Lachmann in **Militsch**, Robert Effmert und Paul Hindemith in **Naumburg a. Q.**, Gustav Rasim in **Neisse**, J. F. Wunsch in **Neurode**, H. Dessauer in **Ratibor**, Ch. Golibersuch in **Schmiedeberg**, H. Frommann und A. Greiffenberg in **Schweidnitz**, Gustav Opitz in **Striegau**, F. Luchs in **Schönau**, Wilhelm Graff in **Spremberg**, F. A. Mittmann und C. A. Ehlert in **Waldenburg**, C. F. Liedl in **Warmbrunn**, A. Hübner in **Poln.-Wartenberg**, J. Scholz in **Wollstein** bei Posen, Franz Haase in **Wüste-Giersdorf**, G. H. Husta in **Zittau** in Sachsen. [451]

Respiratoren oder Lungenschützer

sind das geeignetste und vielleicht einzige Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen der Luftwege, wie das beste Schutzmittel für Solche, welche trotz solcher Erkrankungen oder Schwäche der Athmungsorgane im Freien verweilen müssen. Ihr Nutzen tritt jedoch namentlich bei der herrschenden Kälte und den scharfen Winden am deutlichsten hervor. Der massenhafte Absatz ist ein sicheres Zeichen dieses Nutzens. Ich fertige diese **Respiratoren** genau nach **Jeffray's System** an und kann über deren Brauchbarkeit und sorgsame Anfertigung Zeugnisse medicinischer Autoritäten vorlegen. Ich empfehle deshalb mit Recht mein großes Lager zum Verkauf en gros und en détail. [466]

Haertel, approb. Verfertiger chirurg. Instrumente und Bandagist, **Fabrikant von Respiratoren**, **Breslau**, Ohlauerstraße 29.

Wir empfingen heut wieder einen neuen Transport **frischen**

Astrach. Winter-Caviar,

welchen wir als besonders schön empfehlen.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung".

Da die Aussichten durch **schlechten** Fang auf noch **schönere** und **preiswerthere** Waare sehr geschwunden sind, so erlauben wir uns **diese** Sendung zum **Conserviren** für den **Sommer** bestens zu empfehlen. [458]

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun, mahagonifarbig, trocknet sofort nach dem Aufstrich; in eleganter, haltbarer Qualität.

Das Pfund 12½ Sgr. [456]

Schwarzer Glanz-Lack

zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 12½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

☞ Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Am Sonntage ist mir eine Bibermütze und ein Stock entkommen. Der Zurückbringer erhält eine angemessene Belohnung. [724]

Julius Kutzner,

Schuhmachermstr., Nadlerg. 20, 2 Treppen.

Eine in der Stadt Breslau grundfeste **Bude**, welche zum Geschäftsbetriebe unstreitig die **beste Lage** hat, ist ohne Einmischung von Agenten zu verkaufen, und kann der Eigenthümer, sobald er sein Gewerbe mit Intelligenz darinnen betreibt, ein sehr vortheilhaftes Geschäft machen. Näheres unter der Adresse R. H. No. 9 franco poste restante Strehlen.

Jeden Donnerstag [736]

Mock-Turtle-Suppe

bei **Carl Krause**, Weinhandlung.

Ein hiesiges schuldenfreies Geschäft sucht gegen **sichere Wechsel 3 bis 400 Thlr.** Reflectanten wollen sich unter der Chiffre A. Z. poste restante Breslau melden. [726]

Ein im besten Rufe und Betriebe stehendes Destillations-Geschäft in einer Kreisstadt Niederschlesiens soll verkauft werden. Ernste Reflectanten, die mindestens 3000 Thlr. anzahlen können, erfahren Näheres im Comptoir der Hrn. Gebr. Sackur hiers., Fr.-Wilhemsstr. 75.

Solide und gute Möbel, unter Garantie, äußerst billig, empfiehlt die **Möbel-, Spiegel- und Polster-Fabrik** von [271] **F. Haller**, Neue-Taschenstr. 9.

Eine Kraft von einigen Pferden stark, mit großem Arbeitssaal, ist zu vergeben. Offerterten werden unter H. N. Breslau poste restante franko erbeten. [740]

Ich beabsichtige mein im vorigen Jahre massiv aufgebautes **Vorwerk** nebst **Gasthof** und **Brauerei** und 200 Morgen Land auf eigene Hand zu verkaufen. Näheres bei mir selbst. [446]

Kempa-Krug bei Ostrowo, 11. Jan. 1864.

Regina Kaweska.

Ein gebrauchter **Eisschranken** oder **Eiskasten** zu ¼ oder ⅔ Tonnen Bier, der in gutem Zustande ist, wird zu kaufen gesucht von Destillateur **Wuttke** in Neisse. [462]

Eine Liniir- und Präge-Maschine, (ohne Kreisrad) noch neu, steht um einen billigen Preis zum Verkauf bei [443]

A. Letzel in Neisse.

Ein erfahrener junger Kaufmann wünscht sich mit 4—5000 Thlr. und seiner eigenen Thätigkeit an irgend einem rentablen Unternehmen zu betheiligen. Gef. Offerten unter Z. A. Z. poste restante Breslau. [730]

Das königl. Amt Sternalitz bei Rosenberg O.-S. verkauft, nach der Schur abzunehmen, 200 Stück gute, zur Zucht taugliche Mutterschafe. [375]

Weizenmehl Nr. 0,

bester Qualität,

offeriren zu dem billigsten Mühlen-Preise:

A. S. Wendriner & Comp.,

[514] Karlsstraße Nr. 11.

Ball-Bouquets, Orden,

Cotillon-Kleinigkeiten, Larven ꝛc.

empfehlen **Hübner & Sohn**, Ring 35,

[468] eine Treppe.

Glycerin-Seife,

à Stück 2½, 5 und 7½ Sgr., in reichem Maße gereinigtes **Glycerin** enthaltend, ist gegen rissige und rauhe Haut die vortrefflichste **Toilette-Seife**;

reines Glycerin,

à Fl. 3 Sgr.; [454]

Glycerin-Haut-Balsam,

à Krause 2, 5 und 10 Sgr.

R. Hausfelder,

Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,

dem Theater schrägüber.

Korn-Schlämpe

verkauft die Brennerei Mühlgasse 9, Sandvorst.

Erwärmend! Wohlschmeckend! Magenstärkend!

Nordhauser Kornbranntwein

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger.

Uralter Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr.

Berliner Getreide-Kümmel

von G. A. Gilka, die Original-Flasche 15 Sgr.

Hamburger Bitter

von L. C. von Orten, die Original-Flasche 16 Sgr.

Bonekamp of Maag-Bitter,

die Original-Flasche 7½, 15 und 27 Sgr.

[455] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Frisch geschossene Hasen

von der Domaine Steine werden am 15ten Januar im Hôtel de Silésie von Früh 9 Uhr ab verkauft. [732]

Frische Austern bei Gustav Friederici.

Während für die an feine Seifensorten gewöhnte Haut, unsere **echten Glycerinseifen**, à 5 u. 7½ Sgr., **die besten Waschmittel** bleiben, empfehlen wir während des Winters zu gewöhnlichem Gebrauch für **Gesicht** und **Hände** unsere [235]

Glycerinabfallseife,

in Pfundstücken à 6½ Sgr.,

angelegentlichst; sie sollte ihrer **Billigkeit** und ihrer **vortrefflichen Hauteinwirkung** wegen in **keiner Haushaltung** fehlen.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Universal-Frost-Seife,

unfehlbares Mittel, Frostbeulen oder durch Frost geröthete Haut zu heilen, allein echt, à Krause 5 Sgr., bei [326]

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber.

Von [197]

Magdeburger Cichorien,

aus der Fabrik von J. G. Hauswald, empfing ich bedeutende Sendungen u. empfehle dieselben Wiederverkäufern zu den billigsten Fabrikpreisen. Die Niederlage bei

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft. Auswärtige gef. Aufträge werden prompt ausgeführt.

Magdeburger Sauerkohl,

in ⅛ Eimern und ¼ Anker, offeriren:

Weiß und Neugebauer,

Breslau, Reuschestraße Nr. 55, Pfauenecke.

In einer gebildeten Familie finden einige Knaben, bei liebevoller und gewissenhafter Erziehung und Pflege, Aufnahme, wie auch Nachhilfe. Nähere Auskunft ertheilen gütigst

Herren Gebr. Selbstherr.

Eine mit allen häusl. Arbeiten vertraute, alleinstehende weibliche Person in gesetzten Jahren, sucht eine Stelle bei einem Wittwer mit oder ohne Kinder, zum baldigen Antritt. Näheres bei Hrn. Schlossermstr. **Wunderlich**, Reuschestraße Nr. 60, 3 Stiegen.

Ein Mädchen, welches in Häkel-, Strick- und Rahmenarbeit Bescheid weiß, findet bei gutem Gehalt eine dauernde Stellung als Directrice in einem seit 10 Jahren bestehenden Wollenwaaren-Geschäft und kann sofort oder zum 1. April eintreten. Adresse: A. Z. Guben poste restante. [718]

Gesucht wird ein routinirter [445]

Buchhalter,

der außer genauer Kenntniß der doppelten Buchführung auch der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist und darin correspondiren kann. Näheres erfährt man durch die Administration des „Czas" in Krakau unter der Chiffre **C.**

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft praktisch erlernt hat, auch Kenntnisse von der Brennerei besitzt und bereits auf einem der größten Güter Schlesiens als Verwalter fungirte, sucht baldigst oder zum 1. April d. J. als solcher eine Stellung. Auch besitzt derselbe schöne Kenntnisse in der Gärtnerei.

Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter A. B. 100 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [444]

Zwei im Band- und Weißwaaren-Geschäft routinirte, mit guten Empfehlungen versehene **Commis** finden sofort oder spätestens zum 1. März d. J. ein Engagement bei

[729] **L. Matzdorff** in Frankenstein.

Für ein Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein gewandter Verkäufer, welcher gleichzeitig der Correspondenz mächtig ist, unter vortheilhaften Bedingungen von Ostern d. J. ab zu engagiren gesucht. Näh. A. B. poste restante Breslau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Buchhalter**, der längere Zeit in einem Cigarren-Fabrik-Geschäft conditionirte und mit der dopp. italienischen sowie einfachen Buchführung betraut ist, sucht bald oder zum 1. Februar ein Engagement.

Nähere Auskunft durch Herrn **M. Holz**, Graupenstraße Nr. 19. [675]

2 Vermessungs-Gehilfen,

geübt in allen geometrischen Arbeiten, suchen bald resp. zum 1. April d. J. anderweite Stellungen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre X. Y. poste restante Gleiwitz franco erbeten. [463]

Zuverlässige **Vermessungs-Gehilfen** werden zum **sofortigen** Eintritt gesucht. Frankirte Adressen unter F. A. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [267]

Ein vorzüglich empfohlener junger Mann, seit 8 Jahren beim Apothekerfach, gegenwärtig noch in Condition, sucht als Volontair pr. 1. April Stellung in einem größeren Destillations-Geschäft. Gefällige Offert. erbittet er sub X Z. 26. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [236]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [77]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3 St.

Das königl. Amt Sternalitz bei Rosenberg O.-S. sucht vom 1. April 1864 ab einen tüchtigen unverheiratheten, der polnischen und deutschen Sprache mächtigen **Wirthschafts-Beamten.** Baares Einkommen circa 250 Thlr. bei freier Station. [374]

Ein tüchtiger **Edelsteinschleifergehilfe** wird für Berlin, bei wöchentl. Lohn bis 4½ Thlr., sofort gesucht. Adresse franco einzusenden Breslau P. U. poste restante.

Ein unverheiratheter gewandter **Diener**, zur Bedienung eines Kranken sich eignend, findet eine dauernde Stellung bei sofortigem Antritt. Meldung Neue Gasse Nr. 13, erste Etage, von 12—1 Uhr. [727]

Einen **Lehrling**, gleichviel welcher Confession, wünscht zum sofortigen Antritt die Tuch- und Herren-Garderoben-Handlung von **H. Huldschinsky** in Gleiwitz. [728]

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.** [460]

Heinrich Friedländer in Brieg.

Nikolaistraße Nr. 77

zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen: herrschaftliche Wohnungen, große Geschäfts-Lokale und Comptoire. [734]

Ring Nr. 3 ist die zweite Etage und eine Wohnung im Hofe von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [733]

In der Nähe des Ringes, Herrenstraße Nr. 20, ist **im Vorderhause** 2 Treppen ein freundliches **möblirtes Zimmer** an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres bei K. Fleischer.

1 herrschaftliche Wohnung, 2 mittlere Wohnungen sind bald oder zu Ostern zu beziehen **Vorwerksstr. Nr. 2.** [493]

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter**, Berlin, Neue Roßstraße 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 13. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	54—60	Sgr.
dito gelber	60— 61	59	52—55	„
Roggen	42— 43	41	39—40	„
Gerste	36— 37	34	31—32	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	46 50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178	Sgr.
Winterrübsen	188	178	168	„
Sommerrübsen	158	148	138	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., ⅝ B.

11. u. 12. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	339‴31	338‴87	338‴63
Luftwärme	4,8	— 10,0	— 6,2
Thaupunkt	— 7,0	— 12,0	— 8,6
Dunstsättigung	80pCt.	82pCt.	79pCt.
Wind	S	SO	O
Wetter	trübe	heiter	heiter

12. u. 13. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	337‴85	337‴18	336‴51
Luftwärme	— 10,6	— 11,4	— 6,8
Thaupunkt	— 12,6	— 13,4	— 8,8
Dunstsättigung	81pCt.	80pCt.	82pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 13. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142¼ bz.
dito	2 M.	140⅞ bz.
Hamburg	k. S.	151¾ bz.
dito	2 M.	150½ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 18⅜ B.
Paris	2 M.	79 1/12 B.
Wien öst. W.	2 M.	82⅜ bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110½ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	83⅝ B.
Russische	—	86⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	95¼ B.
dito 1852	4	95¼ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	99¾ G.
dito 1859	5	104¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	121¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	94⅛ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 1/12 B.
dito Litt. A.	4	100 1/12 B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	100 1/12 B.
Schl. Pfdbr. C.	4	99½ G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98⅛ B.
Posener dito	4	93¼ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	80⅛ B.
dito neue Em.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	66¼ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	64½ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	125¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93⅓ G.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	99¼ G.
dito Litt. E.	4½	99¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	90 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	81 G.
Oberschl. Lit. A.	3½	145¾ G.
dito Lit. B.	3½	133¾ G.
dito Lit. C.	3½	145¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ G.
dito Lit. F.	4½	100¼ B.
dito Lit. E.	3½	81 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	51⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	56⅝ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	25 B.
Schles. Bank	4	100 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	75 bz.
dito Loose 1860	—	77¾—½
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	[bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.